Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 614.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Deutschland ohne Sozialistengesetz.

Wir sind in den letzten Monat der Dauer des Sozialistengesetzes eingetreten. Wie Gesetze nichts Ewiges sind, so braucht auch das Aufhören eines Gesetzes noch nicht für alle Ewigkeit zu gelten. Aber wenn Eines gewiß ist, so ist es dies, daß das Sozialistengesetz in absehbarer Zeit (niemals, möchten wir nicht sagen) nicht wieder wird erneuert werden können. Um Kleinigkeiten also handelt es sich nicht bei dieser Frage, sondern es ist ein historischer Augenblick, dem wir mit dem 1. Oktober entgegen gehen. Ein neues Blatt der deutschen Geschichte wird an diesem Tage umgeschlagen und beschrieben werden. Der Staat und die bürgerliche Gesellschaft trauen sich Großes zu, indem sie auf die Waffen der Gewalt verzichten und den Kampf auf dem Boden der gesetzlichen Gleichheit fortführen wollen. Schon in diesem Selbstvertrauen liegt eine Gewähr des Sieges. Es war unklug, die Sozialdemokratie wie eine Bande von Verschwörern, Lärmmachern und Tagedieben behandeln zu wollen. Auf der anderen Seite wäre es unklug, aus ihren bisherigen Erfolgen zu schließen, daß sie eine unwiderstehliche Macht seien, vor der das Bestehende einfach zu kapituliren habe. Indem Regierung und Gesellschaft auf das Sozialistengesetz verzichten, verzichten sie noch lange nicht auf den Kampf gegen die Sozialdemokraten. Auch sind die äußeren Machtmittel zur Niederhaltung der etwaigen Ausschreitungen der Bewegung keineswegs ganz aus der Hand gegeben, wenn das Ausnahmegesetz beseitigt wird. Die Sozialdemokraten wissen sehr gut, daß man ihre Versammlungen auch ferner bewachen, ihre Vereine auch ferner kontrolliren und auf ihre Presse ein scharfes Auge haben wird. Gerade in der letzten Zeit haben so manche Verwaltungsmaßregeln und auch Urtheile von Gerichten gezeigt, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie unter Umständen auch ohne Sozialistengesetz recht wirksam sein kann. Es ist offenbar, daß es sich bei diesen Maßnahmen um einen wohlüberlegten Plan, gleichsam um den Versuch handelt, die Abwehr gegen die Sozialdemokratie in derselben Weise und nur mit anderen Mitteln als denen des Ausnahmegesetzes zu betreiben.

Daß das Sozialistengesetz nicht verlängert wird, ist in erster Reihe das Verdienst des Kaisers. Die Unbefangenheit der Denkweise des jungen Monarchen tritt in wenigen Maßnahmen so deutlich hervor, wie in diesem Entschluß. Denn man muß erwägen, daß der Kaiser seit seinen ersten Jünglingsjahren gar keinen anderen Zustand, als den mit dem Ausnahmegesetz gekannt hat. Gerade für die Empfänglichkeit der ersten Jugend sind solche Eindrücke außerordentlich bestimmend und ein weniger selbständiger Geist hätte dazu geführt werden können, zu glauben, daß dies immer so bleiben müsse, weil es einmal so sei. Es gehört schon etwas dazu, so schnell gefaßt einen dicken Strich zu ziehen zwischen sich und der Vergangenheit, wie der Kaiser es mit dem Sozialistengesetz thut.

Wiederholt und auch an dieser Stelle ist darauf hingewiesen worden, daß das Aufhören des Sozialistengesetzes die Veranlassung wird sein müssen, um einen wichtigen Artikel der Reichsverfassung endlich einmal zur Ausführung zu bringen. Es ist nämlich gar keine Frage, daß die Rückgabe gleichsam der Behandlung der Sozialdemokratie an die Einzelregierungen zu sehr krassen Verschiedenheiten, je nach der Lage der Gesetzgebung in den Einzelstaaten, führen wird. Die Vereins- und Versammlungsgesetze werden fortan in erster Reihe maßgebend sein für die Art, wie sich die Polizeiorgane zu der Bewegung zu stellen haben. Diese Gesetze weichen aber außerordentlich von einander ab. Wir haben Staaten (sie gehören freilich zu den kleinsten), in denen es solche Gesetze überhaupt nicht giebt, so Waldeck und, wenn wir nicht irren, Sachsen-Weimar. In anderen sind die Vereins- und Versammlungsgesetze sehr mild, wieder in anderen übermäßig streng. Die bezügliche preußische Gesetzgebung, die ja für den größten Theil des Reiches bestimmend ist, hält sich so ziemlich in der Mitte zwischen beiden Extremen. Das äußerste Extrem aber wird durch die sächsische Gesetzgebung bezeichnet. Das sächsische Versammlungsrecht macht viele Worte, um schließlich zu dem Kern zu gelangen, daß Alles in das Belieben der Regierung gestellt wird. Die Regierung hat nach dem Wortlaut und Geist dieser Bestimmung das Recht, eigentlich jede Versammlung von vornherein zu verbieten, und die Weisungen, die an die Lokalbehörden schon jetzt ergangen sind, machen es zweifellos, daß von der bequemen Handhabe des Gesetzes in der ausgedehntesten Weise Gebrauch gemacht werden wird. Die Sozialdemokratie in Sachsen wird von der Aufhebung des Sozialistengesetzes also nur in so weit profitiren, als die Presse etwas freieren Spielraum als bisher erhält. Die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig ist ohnehin keine sehr wirksame Maßregel gewesen. Das Schlimmste also, wovon die Partei durch das Sozialistengesetz in Sachsen betroffen worden war, die straffe Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts, wird nach dem 1. Oktober genau so bleiben, wie es während dieser 11 Jahre Ausnahmegesetz gewesen ist. Dazu kommt, daß die persönlichen Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und den Polizeiorganen nirgends eine so leidenschaftliche Zuspitzung erfahren haben wie in Sachsen. Dort recht eigentlich wird fortan die Probe auf den Zustand ohne Sozialistengesetz vor sich gehen, die Probe sowohl für die Regierung wie für die Partei.

Ueber nichts hat man sich in der sozialdemokratischen Partei in letzter Zeit mehr gefreut, als über die Weherufe, die ein Theil der bürgerlichen Presse aus Anlaß des Ablaufes des Ausnahmegesetzes ertönen ließ. Zu solchen Weherufen ist in der That gar kein Anlaß, und Staat und Gesellschaft dürfen ohne Ruhmredigkeit von sich sagen, daß sie nicht nur jetzt die Stärkeren sind, sondern daß sie die besten Aussichten haben es zu bleiben. Nichts ist in der Politik so schädlich und unklug, wie die Uebertreibung. Die Mächte des Bestehenden haben Gelegenheit gehabt, sich dessen klar zu werden, nachdem der Schlag, der mit dem Sozialistengesetz geführt werden sollte, und von dem kurzsichtige Geister, wie Herr von Puttkamer gemeint hatten, daß er unbedingt tödtlich werde sein müssen, sich als vollkommen wirkungslos herausgestellt hat. Auf der andern Seite haben wir innerhalb der Sozialdemokratie in jüngster Zeit eine Richtung aufkommen sehen, die Miene machte, umgekehrt in denselben Irrthum gegenüber dem Staat und der Gesellschaft zu verfallen. Diese Extreme sind durch die Parteileitung jetzt zum Schweigen gebracht worden. Ob wir uns dessen zu freuen haben, ist eine Sache für sich. Zunächst haben wir zu konstatiren, daß die gemäßigte Richtung in der Partei die Oberhand behalten hat. Die Sozialdemokratie ist im Augenblick weder leidende Besiegte, die Zeit hätte, ihrem Gram und Unglück nachzudenken, noch die verkörperte Rachgier, die blind und wahllos um sich schlagen möchte, nachdem die Fesseln von ihr genommen sind. Die Partei hat mit furchtbarer Elastizität alles Ungemach, das ihr widerfahren war, überwunden, und der Sturm, der an ihr rüttelte, hat sie gekräftigt, statt sie zu vernichten. Immer wieder muß man sich das klar machen, wenn man nicht schwere Fehler begehen will und auch das darf anerkannt werden, daß eine schöne Seite des deutschen Volkscharakters in der Art und Weise zum Ausdruck kommt, wie das bevorstehende Erlöschen des Sozialistengesetzes von der Mehrzahl der Sozialdemokraten aufgenommen wird. Es ist da wenig von pathetischen Rachegelüsten zu merken. Mit Natürlichkeit und sogar nicht ohne Humor wird die neue Situation ins Auge gefaßt. Das Gesetz war da, gut. Es hört auf, auch gut. Wir haben uns nicht klein kriegen lassen, so lange es bestand; wir brauchen noch nicht zu triumphiren, weil es damit vorbei ist; unsere Pflichten und unsere Schwierigkeiten sind dieselben. Das ist die Stimmung in den sozialdemokratischen Kreisen, nicht blos bei den Führern, sondern auch bei der Mehrheit der Massen. Diese 11 Jahre Ausnahmegesetz sind für die Sozialdemokraten erzieherisch ungemein wirksam gewesen. Der sozialdemokratische Stil, der sich unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes herausgebildet hat, wobei wir Stil im weitesten Sinne als Inhalt, als Methode und Form fassen, ist von einer bemerkenswerthen Schlichtheit, Sachlichkeit, ja Nüchternheit. Es wird in den deutschen Sozialistenblättern wenig geschimpft, und es werden kaum Phrasen gemacht. Die Blätter vom linken Flügel des bürgerlichen Radikalismus, die volksparteilichen und demokratischen Organe, schreiben viel aufgeregter und tönender als beispielsweise das „Volksblatt". Ganz wird dies ja nicht so bleiben, und es giebt trotz des Sieges Bebels über die Extremen wohl noch immer Elemente genug in der Sozialdemokratie, die nur darauf warten, es dem Bourgeois einmal wieder ordentlich zu geben und die Fülle der hohlen Redensarten rollen zu lassen. Aber das kann man ruhig abwarten, und die Hauptsache ist, daß die geistig führenden Köpfe der Partei von einer Verwilderung der Agitation nichts wissen wollen.

Es liegt im begreiflichen Interesse der Partei, über das, was sie nach dem 1. Oktober thun wird, möglichst wenig in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen. Die Bekanntgebung des neuen Organisationsentwurfes betrifft ja doch nur die künftige Methode und die Feststellung des äußeren Rahmens. Ueber die eigentlichen Pläne der Führer aber erfahren wir aus diesem Entwurfe nichts, und auch die Streitigkeiten zwischen dem rechten und linken Flügel, die einige Wochen hindurch die öffentliche Meinung beschäftigt haben, konnten hierüber nur ungenügende Auskunft geben. Als gewiß jedenfalls darf man annehmen, daß weitgreifende Pläne bestehen und schon jetzt mit allen denkbaren Mitteln vorbereitet werden. Es werden zahlreiche Blätter gegründet, zahlreiche neue Vereinigungspunkte geschaffen werden. Wenn der Staat sich rüstet, die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne Ausnahmegesetz durchzuführen, dann dürfen wir uns darauf gefaßt machen, daß die Partei es nicht bei ihren bisherigen Gegenmaßregeln bewenden lassen wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. Sept. Merkwürdige Nachrichten kommen aus Italien. König Humbert wird, entgegen der ursprünglichen Absicht, vom Stapellauf der „Sardegna" in Spezzia fern bleiben. Diese Feier sollte durch die Anwesenheit eines französischen Geschwaders eine erhöhte Bedeutung erhalten, und in Paris wurde es als eine Sache von Wichtigkeit behandelt, daß der Chef des Geschwaders Freundlichkeiten mit dem Könige auszutauschen haben werde. Der Verzicht des Königs auf die Reise nach Spezzia ist also kein gleichgiltiger Vorgang, wie schon die Aufregung zeigt, die sich der französischen Presse plötzlich bemächtigt hat. Die Erklärungsversuche für den Entschluß des Königs Humbert sind zum Theil geradezu abenteuerliche. Ein Blatt beispielsweise behauptet, Kaiser Wilhelm habe zum Stapellauf der „Sardegna" kommen wollen, und der König unterlasse die Reise nach Spezzia um den Kaiser nicht einladen zu müssen, mitzukommen, denn der König wolle dem französischen Geschwader die Nothwendigkeit ersparen, Kaiser Wilhelm Ehren zu erweisen. Nicht weniger haltlos ist die Vermuthung, daß der italienische Herrscher von der Feier zurückbleibe, um nicht die verbündeten Mächte zu verstimmen. Wenn eine solche Verstimmung schon durch einen rein konventionellen Vorgang, wie es die Festtage von Spezzia sein würden, hervorgerufen werden könnte, dann müßte die Reise unseres Kaisers nach Rußland die Verbündeten erst recht verstimmt haben, wovon aber bekanntlich nirgends etwas wahrzunehmen gewesen ist. Ernsthafter klingt schon die Deutung, daß die Anwesenheit einer französischen Flotte zu Kundgebungen der franzosenfreundlichen italienischen Radikalen hätte führen können, die natürlich vermieden werden mußten, und denen vor allem der König persönlich nicht ausgesetzt werden durfte. In der That ist das Vorhandensein einer ansehnlichen, dem Dreibunde unfreundlich gesinnten Richtung in Italien ein dunkler Punkt am Himmel der Crispischen Macht. Der kluge und energische Staatsmann ist seiner Gegner bisher allerdings immer noch Herr geworden, aber gerade er wird der letzte sein, der die Bedeutung der feindlichen Strömung unterschätzen möchte. Die italienischen Parteiverhältnisse liegen nun einmal derart, daß, wer das jeweilige Kabinet bekämpft, damit nothwendig, vielleicht sogar gegen seine innerste Neigung, auch zur Bekämpfung der jeweiligen auswärtigen Politik geführt wird. — — Die Mittheilungen, die Fürst Bismarck in den „Hamburger Nachrichten" über eine Episode seines Verhältnisses zu Kaiser Wilhelm I. machen läßt, überraschen in demselben Grade, in welchem hier etwas absolut Neues an die Oeffentlichkeit gebracht wird. Der Bismarcksche Stempel der Enthüllung geht gerade aus dem Schlußsatz hervor, wonach „jeder sachkundige Zeitungsleser" das jetzt Mitgetheilte schon längst gewußt haben soll. Das ist ganz falsch, Niemand hat etwas davon gewußt, aber Fürst Bismarck, dem diese Dinge natürlich stets geläufig geblieben waren, und der in engeren Kreisen auch später über sie gesprochen haben wird, mochte thatsächlich glauben, daß früher auch in den Blättern bereits von den Nebenumständen des letzten Bismarckschen Entlassungsgesuchs die Rede gewesen sei. Es ist sogar sehr die Frage, ob man sich im Bundesrath durchweg bewußt ist, daß der alte Kaiser und Fürst Bismarck vor 10 Jahren durch das Spiel mit dem Entlassungsgesuch eine Lücke der Verfassung ausfüllen und ein „faktisches Veto" des Kaisers gegenüber mißliebigen Mehrheitsbeschlüssen des Bundesraths durchsetzen wollten, Fürst Bismarck hat sich zum Mindesten gehütet, diesen eigentlichen Kern der Komödie damals vor aller Welt zu enthüllen. Er würde andernfalls nicht blos im Reichstage sondern auch bei den größeren Regierungen einen Widerstand gefunden haben, der die schon erzielten Ergebnisse einer allerdings geschickten Taktik wieder hätte illusorisch machen müssen. — — Nach dem Amtsantritte des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten v. Caprivi ist die Wendung „neue Aera" öfter gehört worden. Was sie bedeutete, ist wohl kaum Jemandem völlig deutlich geworden. Aber bezeichnend ist immerhin, wer denn an den Begriff der „neuen Aera" glaubt. Diese Bezeich-

nung für die erste Zeit der Reichskanzlerschaft Caprivis ist stehend in der sozialdemokratischen „Berliner Volkstribüne“. Das Blatt ist wohl der Hoffnung, daß der Sozialdemokratie in Folge der veränderten Form des staatlichen Kampfes gegen sie noch besonders große Erfolge bevorständen. Wir glauben kaum, daß das Blatt darin Recht hat, abgesehen davon, daß die veränderte Taktik gegenüber seiner Partei nicht vom Reichskanzler und Ministerpräsidenten, sondern vom Kaiser bewirkt ist. Die anderen sozialdemokratischen Blätter haben sich die Phrase von der „neuen Aera“ nicht angeeignet, theilen wahrscheinlich auch die darin ausgedrückten Erwartungen nicht. Die zweite Partei, aus der ein leitendes Organ die „neue Aera“ feststellt und begrüßt, ist die ultramontane, oder, da sie sich so nicht gern nennen hört, die Zentrumspartei, und jenes Organ ist die hiesige „Germania“. Sie zählt heut lang und breit die Sünden der Bismarckschen Politik auf, meint, auch nach der gewonnenen „Einsicht“, d. h. nach der Abwendung von den Nationalliberalen, „blieb es bei der Halbheit, gab es sogar Rückfälle und total falsche Maßregeln.“ Dann spricht sie mit Bezug auf die nachbismarckische Aera die Ansicht aus: „Wir glauben, wir stehen vor einer neuen Epoche der Entwicklung Deutschlands.“ Von dem Inhalt der mit der neuen Epoche eintretenden Wandlung wird dann eine kurze Schilderung entworfen, deren Zweck in der Hauptsache wohl ist, von der vollzogenen Schwenkung des Zentrums in der Sozialpolitik einigermaßen die Aufmerksamkeit abzulenken. Viel realen Sinn hat das Schlagwort von der „neuen Aera“ also auch in diesem Parteiorgane nicht. Interessant ist es aber immerhin, festzustellen, wer denn die Capriviſche Zeit als eine „neue Aera“ ansieht und in welchem Sinne man diese Bezeichnung gebraucht.

— Ueber die **Anwesenheit des Kaisers** bei dem **Gardekorps** schreibt man der „Nat. Ztg.“ aus Blumenhagen bei Pasewalk, 2. September:

Die kleine, nordwestlich von Pasewalk gelegene Haltestelle Blumenhagen bildete schon von früh Morgens an den Hauptsammelpunkt des Manöverpublikums, welches von allen Richtungen her mit der Bahn, zu Wagen und zu Fuß hierher zusammenströmte, um den Kaiser bei seiner Ankunft aus allernächster Nähe zu sehen. Das Stationsgebäude war mit Guirlanden und Fahnen dekorirt, welch letztere sich auch an hohen Flaggenmasten am Bahnkörper entlang zogen. Die Straße nach dem Dorfe und in entgegengesetzter Richtung war mit einer großen Anzahl Ehrenpforten überspannt und an der Stelle, wo der Kaiser zu Pferde steigen sollte, prangte ein mächtiges, mit Blumen umsäumtes Leinwandschild mit dem Gruße: „Willkommen in Blumenhagen.“ Zwei mächtige ausgestopfte Adler bekrönten das Schild. Der mit Läufern belegte Bahnsteig war in seiner ganzen Länge mit Blumen bestreut. Während hier der Landrath des Prenzlauer Kreises, von Winterfeld, und der Regierungsrath Lademann vom Direktorium der Bahnverwaltung der Ankunft des kaiserlichen Extrazuges harrten, hielten auf dem Wege nach Wilsickow der Generallieutenant von Sobbe, eine Anzahl Ordonnanzoffiziere. An den Straßen nach Norden und Süden bildete das Publikum Spalier. 10 Minuten vor 9 Uhr lief der kaiserliche Extrazug in den Bahnhof ein. Der Kaiser wurde nach dem Aussteigen sofort durch den Landrath v. Winterfeld begrüßt, mit dem er sich längere Zeit unterhielt, und wandte sich dann den Generälen und Stabsoffizieren zu, für die Zurufe des Publikums mit militärischem Gruße dankend. Als letzteres etwas näher heranzudrängen versuchte, drohte der Kaiser mit dem Finger und sagte: „Bitte, nicht weiter vor, hübsch stehen bleiben!“ Darauf ließ sich der Kaiser die Manöverdisposition reichen und sich Vortrag über die Stellung der Truppen halten, worauf er dann selbst die weiteren Befehle über den Beginn und Gang des Manövers ausgab. Hierbei müssen wir bemerken, daß die Tête der Avantgarde der zur Ostpartei gehörenden Truppen, welche meist Ueberzüge über die Kopfbedeckung trugen, unmittelbar nördlich des Bahnhofes, zwischen diesem und dem Dorfe Blumenhagen hielt, während das Westkorps mit der Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division in Machowshof nördlich Milow, mit der Avantgarde der 2. Garde-Infanterie-Division westlich Werbelow, ungefähr 3/4 bis 1 Meile südlich Blumenhagen stand. Sobald der Kaiser seine Befehle ausgegeben, ging der Rittmeister Graf Brühl mit Schwadron Gardes du corps (Ostkorps) aufklärend auf der Straße nach Wilsickow vor. Kriegsminister von Verdy mit seinen Adjutanten schloß sich der Schwadron an. In nur kurzem Zwischenraume folgte der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. trug, auf einem mächtigen Braunen an der Spitze der Avantgarde des Ostkorps, einen Trupp des Lehr-Infanterie-Bataillons. Dem Kaiser zur Rechten ritt der österreichische Oberst von Gerding, welcher zur Beiwohnung der Manöver des Gardekorps von Wien hierher kommandirt ist, zur Linken der Chef des Generalstabes der Armee, Graf von Waldersee, in der Uniform der Königs-Ulanen. Im weiteren Gefolge bemerkte man den Chef des Militärkabinets, Generallieutenant von Hahnke, die zu Schiedsrichtern berufenen Generäle und Offiziere, die Flügeladjutanten von Lippe und von Hülsen. Während der Kaiser auf der geraden Straße nach Wilsickow ritt, entwickelte sich das Ostkorps aus Blumenhagen heraus in südlicher Richtung. Trupp auf Trupp zog dem Westkorps entgegen, bis nach einstündiger Dauer das Garde-Pionier-Bataillon um 10 Uhr den Beschluß machte. Inzwischen hatte das Gefecht seinen Anfang genommen, das der Kaiser unweit des Weges Blumenhagen-Wilsickow, auf einer zwischen letzterem Orte und dem Dorfe Stolzenberg gelegenen Anhöhe beobachtete.

— Als besonders hart bei den so eben verfügten **neuen russischen Zollerhöhungen** ist von der ausländischen, namentlich auch von der deutschen Industrie, der Umstand empfunden worden, daß die Erhöhungen ohne Vorbereitung oder Uebergang **sofort** in Kraft treten sollen. Diese Bestimmung greift rücksichtslos bis in alle Lieferungsverpflichtungen ein, welche die nach Rußland arbeitenden fremdländischen Industrien auf Grund der bestehenden Zollsätze eingegangen waren. Wie man aus den Aeußerungen ersieht, welche der Finanzminister **Wyschnegradski** in Nischni-Nowgorod an den Vertreter der dortigen Kaufmannschaft richtete, hat der Zar selber den Befehl gegeben, die höheren Tarifsätze „schon jetzt“ zur Anwendung zu bringen, ohne die in der Schwebe befindliche allgemeine Umgestaltung des russischen Zolltarifs abzuwarten. Diese Umgestaltung wird bis zum 1. Juli 1891 erwartet, bis zu welchem Termin die jetzt erhöhten Zollsätze vorweg nehmen sollen, was der revidirte Generaltarif später der russischen Industrie an Schutz gewähren wird. Da es sich bei den Artikeln, die der jetzigen Zollerhöhung unterliegen, hauptsächlich auch um Gegenstände der **deutschen** Ausfuhr handelt, so wirft die auf unmittelbaren kaiserlichen Befehl erfolgte Beschleunigung der Maßnahme kurz nachdem der **deutsche Kaiser** Rußland den Rücken gewandt, auf die Eindrücke, welche die Begegnung beider Monarchen hinterlassen, ein um so bezeichnenderes Licht. In hiesigen wirklich unterrichteten Kreisen wird über diese Eindrücke anscheinend Schweigen beobachtet. Die Art aber, in welcher sich gewisse Stimmen gegen die scheinoffiziösen Manieren einzelner Blätter wenden, welche von dem „herzlichen und freundschaftlichen Ton zwischen Gastgeber und Gästen“ zu berichten wissen, deutet nicht auf eine besonders rosenfarbene Stimmung. Die Wahrheit über den Verlauf und die Ergebnisse der Begegnung wird, so schreibt die „Vossische Zeitung“, wahrscheinlich erst an den Thatsachen nach und nach zur Erscheinung kommen. Daß in der Reihe dieser Thatsachen eine russische Zollerhöhung, wie die neueste, aber eine wichtige Rolle spielt, liegt nach den beiderseitigen Beziehungen auf der Hand. Wenn es übrigens auffällig erscheinen könnte, daß, wie die Drahtnachricht gemeldet, es der „Aelteste der Kaufmannschaft“, nach unseren Vorstellungen also ein Vertreter des **Handels**, ist, welchen die Mittheilungen des russischen Finanzministers beglückt und mit Versicherungen tiefsten Dankes entgegennahm, so ist nicht zu vergessen, daß nach russischem Sprachgebrauch auch die Vertreter der Industrie nnd des Gewerbes zur „Kaufmannschaft“ gehören, daß es also nicht der Handel im engen Sinne gewesen zu sein braucht, vor dem der Minister die neuen Segnungen des Schutzzolls ausbreitete, denn in der That trägt dieser engere Handel in Rußland durch die Abschließung der handeltreibenden Nationen unter einander nicht geringere Schädigungen davon, als in allen übrigen Ländern.

— Der Landtruppe und Flotte der **deutschen Schutztruppe für Ostafrika** gehören gegenwärtig 184 Deutsche an. Das Offizierkorps der Landtruppe wird von 44 Herren gebildet. An der Spitze derselben steht bekanntlich der Reichskommissar von Wißmann, gegenwärtig vertreten durch Chef Dr. Schmitt. 12 der Offiziere führen den Titel Chef, 4 sind Premierlieutenants, 22 Sekondlieutenants. Dazu kommen 2 Chefärzte und 3 Assistenzärzte. Auf Urlaub befinden sich gegenwärtig 4 Herren (von Wißmann, Frhr. v. Gravenreuth, Frhr. v. Eberstein, Premierlieutenant und Adjutant Dr. Bumiller), während 2 (Sekondlieutenant Langheld und Sekondlieutenant Dr. Stuhlmann) Emin Pascha auf seiner Expedition begleiten. Die Schutztruppe zählt ferner 13 Deckoffiziere 1. und 3 Deckoffiziere 2. Klasse und an Unteroffizieren 11 Feldwebel, 11 Vizefeldwebel, 22 Sergeanten, 63 Unteroffiziere. — Zur Flotte gehören 3 Kapitäne (davon Graf v. Pfeil und Prager beurlaubt), 8 Deckoffiziere, 14 Unteroffiziere, 3 Matrosen.

— Ueber das **Einkommen von Emin Pascha** berichtet der „Hannoversche Kourier“. Emin hat von der egyptischen Regierung 5000 Pf. St. (100000 M.) erhalten, die ihm freilich noch nicht ausgefolgt werden konnten, da er sich jetzt bekanntlich wieder im Innern Afrikas befindet. Diese Summe ist ihm übrigens erst nach energischen Bemühungen des deutschen Generalkonsuls in Kairo bewilligt worden. Von dem deutschen Reichskommissariat bezieht Emin ein Jahresgehalt von 20000 M., welches seinem Range als Generalmajor, den er als Pascha in der egyptischen Armee hatte, entspricht.“

Köln, 1. September. Der vom 12. bis zum 14. September zu Köln in den Räumen der Lesegesellschaft tagende zehnte **Altkatholiken-Kongreß** wird voraussichtlich sehr zahlreich besucht werden. Aus allen Theilen Deutschlands sind Anmeldungen eingelaufen; die meisten Führer der Bewegung — wir nennen u. a. Bischof Reinkens, Geheimrath Professor v. Schulte und Professor Weber — werden theilnehmen. Aus Holland erscheinen Erzbischof Heydkamp von Utrecht, Bischof Rinkel von Haarlem und Bischof Diependaal von Deventer mit einem großen Theile ihres Klerus und einer Anzahl von Laien. Ebenso begleitet den Bischof Herzog nach Beschluß der christkatholischen Synode der Schweiz eine stattliche Abordnung von Priestern und Laien. Aus Oesterreich ist die Anwesenheit des Bisthumsverwesers Czech und einer größeren Zahl von Delegirten, besonders auch aus Nordböhmen, zugesagt. Die gallikanische Kirche wird vertreten sein durch den berühmten Kanzelredner Abbé Loyson (P. Hyacinthe) und den Bischof Henry Lascelles Jenner. Italien, in dessen nördlichem Theile die altkatholische Bewegung in der letzten Zeit ungeahnte Fortschritte macht, schickt den Redakteur des „Labaro“, Priester Ugo Janni und mehrere Laien, darunter auch Mitglieder des italienischen Parlaments. Von der befreundeten anglikanischen Kirche beehren den Kongreß mit ihrer Gegenwart der Lordbischof Wordsworth von Salisbury und mehrere hervorragende Geistliche, so der Rektor Lewes des Korpus Christi-Kollegiums zu Cambridge. Der zehnte Altkatholikenkongreß verspricht also in Wahrheit ein internationaler zu werden. — Unter den Anträgen, über welche in den geschlossenen Delegirtenversammlungen berathen wird, erwähnen wir solche zur sozialen Aufgabe der Kirche und zur Ausübung der christlichen Charitas, über die künftige Ausgestaltung der altkatholischen Kongresse, über Verbreitung der altkatholischen Preßerzeugnisse, sowie einen Initiativantrag der Holländer auf Gründung

---

Zur Dienstbotenfrage.

Ein zeitgemäßes Wort.

Von B. W. Zell.

(Nachdruck verboten.)

Es giebt Fragen, die so alt sind, wie die Welt, die immer wieder behandelt werden und in jeder neuen Zeitepoche einer anderen Beleuchtung bedürfen. Zwei Klagelieder sind es, die vornehmlich, die stets neu variirt und immer auf den Zeitton gestimmt werden müssen: die Klagen über die schlechten Zeiten und — die schlechten Dienstboten. Wenden wir uns den letzteren zu, denn die Zeiten zu ändern ist, so lange die Welt steht, noch nie den Menschen gelungen und erstere sind stets gut oder doch erträglich gewesen für Jeden, der ihre Forderungen verstand und sich darein zu fügen wußte.

Die Klagen über die Dienstboten! Wieviel Damenkaffees werden durch endlose Behandlung dieses Themas „angenehm“ gewürzt, wieviel behagliche Stunden im Familienkreise dadurch vergällt, wieviel Zeit und Lunge nutzlos vergeudet! Damit soll nun durchaus nicht gesagt sein, daß, wie manche Salondamen naserümpfend behaupten, ein Gespräch über Dienstboten nicht zum guten Ton gehöre und daher billig jenen beschränkten Geistern überlassen bleibe, deren Denken über den engen Horizont von Staubbesen und Küchenschürze nicht hinausragt. Ganz im Gegentheil. Auch gebildete und geistig hochstehende Frauen haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich über diese Dinge, die das Wohl und Wehe des Hauses so eingreifend berühren, gewissenhaft zu unterrichten, und dies kann doch nur durch gegenseitigen Austausch der gesammelten Erfahrungen geschehen. Nur dürfen diese Mittheilungen nicht als wohlfeile Unterhaltung zwecklos im Sande verlaufen, sondern man soll suchen, Nutzen daraus zu ziehen, indem man deren Erfahrungssumme vermehrt und darüber nachdenkt, wie oft beregten Uebelständen zu begegnen sei.

Wenn je ein Verhältniß nur auf dem Boden der Gegenseitigkeit gedeihen kann, so ist es das zwischen Herrschaft und Gesinde. Die Zeiten des Absolutismus und der souveränen Willkür sind auf allen Gebieten staatlichen und sozialen Lebens vorüber und wo sie etwa noch bestehen, ist Hader, Gährung, offene Auflehnung die natürliche Frucht derartiger nicht in unsere Zeit der Aufklärung gehörenden Zustände. Regeln der Dienstbotenbehandlung, wie sie uns von Großmüttern oder auch von Müttern überkommen, sind für die Jetztzeit absolut nicht mehr durchführbar — das sollten unsere Hausfrauen vor Allem gelten lassen. Und das wird den meisten schwer werden. Auch von den Verständigen unter ihnen sind Viele noch der Meinung, daß ein Dienstbote mit Antritt des Dienstverhältnisses sich der eigenen Individualität begebe und fortan nur noch ein Geschöpf sei, das in allen Stücken den Willen der Herrschaft als den seinen anerkennt und über das man verfügen kann wie über eine Sache. Und wenn dann so ein moderner Sklave sich doch einmal der eigenen Menschenwürde erinnert und dieselbe geltend macht, dann erhebt sich Lärm und Gezeter über die „Frechheit“ eines solchen „Paria.“

Aber Parias giebt's nicht mehr. Jeder, auch der Geringste, der ehrlich arbeitet, sein Brot zu verdienen, kann beanspruchen, daß ihm nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte zuerkannt werden. Humanität! Das ist auch in diesem Falle die beste Waffe gegen Uebergriffe und Ausschreitungen seitens des Gesindes.

Wenn aber eine Herrschaft — und jede verständige wird es thun — sich von vornherein auf diesen Standpunkt stellt, gilt es allerdings, nun auch energisch Front zu machen gegen alle Ungehörigkeiten, welche sich Dienstleute so gerne herausnehmen, gilt es ferner, die Autorität der Herrschaft unter allen Umständen zu wahren. Ein Zuviel an Nachsicht und Güte wäre genau so verderblich, wie ein Zuwenig. Pflicht gegen Pflicht, aber auch Recht gegen Recht, das muß der Wahlspruch bleiben, der allein ein ersprießliches Verhältniß zeitigen kann.

Die Gährung, welche in der Gegenwart auf allen sozialen Gebieten, unter den Angehörigen aller Berufsklassen herrscht, ist naturgemäß auch hineingedrungen in die Kreise der häuslichen, besonders der weiblichen Dienstboten. Von Jahr zu Jahr, ja von Monat zu Monat wird, namentlich in der Großstadt, der Mangel an letzteren fühlbarer und es ist sicher kein Zufall, sondern steht in organischem Zusammenhang, daß zum Zuzugstermin des diesjährigen April, da die große Gährung gegen alle Arbeitgeber in den Arbeiterklassen die Köpfe erhitzte, die Vermiethungsbüreaus für weibliche Dienstboten in Berlin eine geradezu erschreckende Leere zeigten und demgemäß die wenigen vorhandenen Mädchen ihre Ansprüche ins Maßlose steigerten. Bittere Klagen, ja Verzweiflungsausbrüche darüber habe ich von zahllosen Hausfrauen gehört, nirgend aber einen Gedanken darüber, wie solchem Uebel abzuhelfen, oder vielmehr vorzubeugen sein dürfte.

Und doch wäre dies gar nicht so schwer. Der ruhige Verlauf des mit Recht so gefürchteten ersten Mai hat klar gezeigt, auf welchem Wege vorzugehen wäre. So wie in jener Krise das energische und einmüthige Vorgehen der Arbeitgeber den sträflichen Uebermuth, welchen die Demonstration des ersten Mai angezettelt, in seine Schranken wies und unterdrückte, so dürfte auch ein einmüthiges Zusammenhalten der Hausfrauen gegen unberechtigte Forderungen der Dienstboten von bestem Erfolge sein. Es bilden sich allerorten Vereine für die verschiedenartigsten Bestrebungen, oft solcher, die uns himmelfern liegen und einen vernünftigen Zweck nicht erkennen lassen.

Weshalb thun sich nicht, besonders in den Großstädten, wo die Dienstbotenfrage sich immer brennender gestaltet, eine Anzahl von Frauen zusammen, die ohne viel Vereinsapparat und ohne „Statuten“ sich darüber verständigen, wieweit man in Bewilligung der Forderungen dem Gesinde gegenüber zu gehen und welche Rechte man unter allen Umständen zu wahren habe? Recht gegen Recht und Pflicht gegen Pflicht. Auch dem Dienstbotenmangel in der Großstadt könnten die solcher Vereinigung angehörenden Damen — wenigstens für den eigenen Bedarf — leicht abhelfen durch Aufträge an die Vermiethungsstellen in den Provinzialstädten.

Das Leben des weiblichen Gesindes in der Kleinstadt, namentlich an den östlichen Grenzen des Reiches verhält sich zu dem ihrer Schwestern in der Großstadt etwa wie Sklaverei zu Herrenrecht und die Erlangung eines Dienstes in der Residenz erscheint ihnen als das Ziel aller Lebenswünsche. An Zuzug wird es also nicht fehlen. Freilich haben die Hausfrauen dann nicht die Mühe zu scheuen, ein derartiges, an Arbeit und Tüchtigkeit, aber nicht an Gewandtheit und schwierigere Leistungen gewöhntes Mädchen für die gesteigerten Bedürfnisse der großen Stadt anzulernen. Aber lieber die kleinen Unbequemlichkeiten in den Kauf nehmen, als die Unverschämtheit und die unverhältnißmäßigen Forderungen eines sogenannten „perfekten“ Mädchens ertragen. Vor allem aber heißt es, auch den anspruchslosen Dienstboten gegenüber, von vornherein den Wahlspruch „Recht gegen Recht, Pflicht gegen Pflicht“ festhalten. Dann dürfte es mit wenigen traurigen Ausnahmen gelingen, tüchtige und treue Dienstboten heranzuziehen.

eines internationalen altkatholischen Korrespondenzvereins. Für die öffentlichen Versammlungen sind hervorragende Redner gewonnen.

Belgien.

Brüssel, 1. September. Am 14. d. Mts. tritt in Brüssel der von dem Generalrathe der belgischen Arbeiterpartei einberufene Kongreß zusammen, welcher die Mittel zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts feststellen soll. Nach den Angaben der sozialistischen Presse werden vier Maßnahmen vorgeschlagen: Steuerverweigerung, Verweigerung der Aushebung, die Errichtung eines Volksparlaments und der allgemeine Ausstand. Das Volksparlament, welches der von den Zensuswählern gewählten Repräsentantenkammer entgegengestellt werden soll, soll in ganz Belgien mittelst des allgemeinen Stimmrechts gewählt werden, aus 138 Mitgliedern, wie die belgische Kammer, bestehen und am 11. November d. J., an welchem Tage die belgischen Kammern sich versammeln, in Brüssel zusammentreten. Dieses Arbeiterparlament wird sofort Gesetze beschließen über die Güter der todten Hand, die Trennung des Staates und der Kirche, den persönlichen Militärdienst, den weltlichen, obligatorischen und unentgeltlichen Unterricht, über die Maximalarbeitszeit, den Mindestlohn, die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, über die Entschädigungen bei Unfällen und Arbeiter-Pensionskassen. Zu diesem Zwecke finden Vormittags- und Nachmittagssitzungen statt. Sollte etwa die Regierung dieses Parlament mit Gewalt auseinandertreiben, so wird „sich in ganz Europa ein einmüthiger Schrei der Mißbilligung erheben und das belgische Volk wird Gewalt gegen Gewalt anwendend revolutionär eine Regierung fortjagen, welche der Nation zur Schande gereicht." Sind diese sozialistischen Wendungen auch nur Prahlereien und schwer zu verwirklichende Drohungen, so steht doch fest, daß die Arbeiterpartei entschlossen ist, jetzt alle Kraft daran zu setzen und nicht zu rasten, bis das allgemeine Stimmrecht errungen ist, und daß diese immer ungestümer werdende Bewegung weder durch vornehme Nichtbeachtung noch durch schroffe Abweisung seitens der herrschenden Klassen wird eingedämmt werden können.

Brasilien.

* Briefe, welche aus Brasilien in Lissabon eingelaufen sind, berichten über Straßenkämpfe, welche am 13. und 14. August in Santos (Hafenstadt im Staate Sao Paulo) stattfanden. Ueber das Verhalten der Garnison und der Polizei herrschte schon längere Zeit Erbitterung und in Folge eines Streikes griffen 400 bewaffnete Arbeiter eine Truppenabtheilung an. Darauf errichteten sie in der Rua S. Bento Barrikaden, welche stärkere Militärabtheilungen vergeblich bestürmten. Die Zahl der Aufständischen wuchs bedeutend, so daß sich das Militär Abends aus der Stadt entfernte und vor den Thoren verschanzte. Der Versuch, die Stadt am folgenden Tage wiederzubesetzen, mißlang, worauf das Militär abberufen wurde und später auch die Aufständischen die Waffen niederlegten.

Lokales.

Posen, den 3. September.

— u. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst die Summe von 2600 M. zur Planirung der neu anzulegenden Verbindungsstraße (Blumenstraße) zwischen Halbdorfstraße und Fischerei bewilligt. Dann bewilligte die Versammlung die Kosten zur Anlage eines zweiten Ladegeleises auf der städtischen Fäkalien-Verladestelle in Höhe von 5400 M. Nachdem die Mehrausgaben bei verschiedenen Titeln des Etats pro 1889/90 respektive 1890/91 nachbewilligt worden waren, gelangte ein Schreiben des Herrn Oberbürgermeister Mueller zur Verlesung, in welchem derselbe u. A. mittheilt, daß er die Stelle des Justitiars der Reichsbank übernommen habe und daher am 1. Oktober d. J. aus der Stellung als Oberbürgermeister der Stadt Posen ausscheide. Sodann wurde die Rechnung über verschiedene Etatstitel pro 1887/88 respektive 1888/89 entlastet. Hierauf wurden zu Armenräthen gewählt die Herren: Kaufmann Falkenberg, Barbier Valentin Szulczewski, Kaufmann Krug, Domvikar Dr. Heynowski, Zigarrenfabrikant Paul Mader und Lotterie-Einnehmer Emil Dankwarth. Nach Erledigung einer persönlichen Angelegenheit wurden die Kosten zur Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten, sowie zur Herstellung einer Wasserzu- und Wasserabflußleitung an dem auf dem Königsplatze zu errichtenden Monumentalbrunnen im Betrage von 3118 M. bewilligt. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

d. In der Angelegenheit der Erzbischofswah theilt der „Goniec" mit, daß der Herr Oberpräsident als Staatskommissarius den beiden Domkapiteln bereits einige der Staatsregierung genehme Personen in Vorschlag gebracht und den Kapiteln den Wunsch zu verstehen gegeben habe, daß die Namen dieser Personen bei der Aufstellung der neuen Kandidatenliste in erster Linie berücksichtigt werden müßten. Diese Nachricht bezeichnet der „Kuryer" als unwahr. Die von einem polnischen Blatte gebrachte Nachricht, daß der Herr Oberpräsident als Staatskommissarius bei der Aufstellung einer neuen Kandidatenliste zugegen sein werde, ist nicht zutreffend. Die Aufstellung einer neuen Vorschlagsliste erfolgt keineswegs im Beisein des Staatskommissars, sondern es wird diese Liste demselben nur eingereicht, welcher sie alsdann dem Landesherrn zu unterbreiten hat. — Hinsichtlich der jetzt abgelehnten Liste bemerkt der „Kuryer", daß dies seit dem Ableben des Erzbischofs v. Przyłuski die zweite sei, welche seitens der Staatsregierung eine Ablehnung erfahren habe. Damals aber seien die Kapitel von jener Ablehnung nicht benachrichtigt worden. Dagegen sei ihnen zu jener Zeit von Rom aus die Mittheilung zugegangen, daß es gut sein würde, den damaligen päpstlichen Nuntius in Belgien, Grafen Ledochowski, als Kandidaten mit aufzustellen. Es sei alsdann die Liste durch den Namen des Grafen vervollständigt worden, worauf dessen kanonische Wahl zum Erzbischof von Gnesen-Posen erfolgt sei.

* **Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen.** Der naturwissenschaftliche Verein hielt am 27. v. M. unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Landsberger eine Sitzung ab. Der Herr Bibliothekar machte Mittheilung von einer Reihe werthvoller Erwerbungen für die Bibliothek. Darauf besprach Herr Dr. Mendelsohn in einem längeren, durch zahlreiche Experimente erläuterten Vortrage: Die neuesten Forschungen über Zuckerarten und über die Entstehung der Pflanzenstoffe. Die Chemie war seit ihrer Geburt bemüht, die Bildungsweise der organischen Stoffe in den Pflanzen zu erforschen. Man wußte bereits im vorigen Jahrhundert, daß diese Stoffe aus der Kohlensäure der Luft in den grünen Blättern durch Einwirkung des Lichtes entstehen. Der grüne Farbstoff (Chlorophyll) der Blätter vermag auch in alkoholischer Lösung die chemischen Strahlen des Sonnenlichtes in rothe umzuwandeln, so daß photographisches Papier von dem das Chlorophyll durchdringende Licht nicht mehr geschwärzt wird. Nur dieses rothe Licht versetzt — nach Lommel — das Chlorophyllmolekül in heftige Schwingungen, welche sich auf die Umgebung erstrecken und hier die Zersetzung der Kohlensäure in organische Substanz und Sauerstoff bewirken. Diese Fähigkeit bleibt dem Chlorophyll nach neueren Versuchen auch noch in alkoholischer Lösung, und verwendet hierzu nur $^1/_{120}$ der Lichtmenge des klaren Himmels. So erklärt sich die Fähigkeit der Pflanzen noch im tiefsten Waldesschatten zu wachsen. Unter dem Mikroskop erscheint die Stärke als erstes Produkt des Zersetzungsprozesses der Kohlensäure. In Wahrheit krystallisirt dieselbe aber aus dem bereits vorher gelichteten Zucker aus. Der in den Blättern nachgewiesene Zucker ist derselbe, welcher im Honig vorkommt, ein Gemenge von Frucht- und Traubenzucker. Sein Uebergang in Stärke erfolgt in den Pflanzen durch Abspaltung von Wasser. Diesen Prozeß können wir bisher noch nicht nachahmen, wohl aber den umgekehrten. Wenn man die sogen. Triosen, d. h. Stärke, Zellstoff, Gummi mit Säuren kocht, so entstehen die sog. Monosen, d. s. Trauben-Fruchtzucker, Mannose oder auch Galaktose. Die Erforschung der Zusammensetzung und Bildung dieser Zuckerarten hat die organische Chemie nahe an 60 Jahre beschäftigt. Liebig sah in der einfach konstituirten Oxal- oder Kleesäure das erste Produkt, welches aus der Kohlensäure in den Blättern entstehe. Die Oxalsäure werde nun weiter in den Pflanzen in Weinsäure, Zitronensäure und endlich in Traubenzucker umgewandelt. Diese Theorie fiel, sobald man erkannte, daß jene Säuren nicht die Erstprodukte, sondern die Endprodukte des pflanzlichen Lebens seien. Die echte künstliche Darstellung des Zuckers gelang Butkerow aus Formaldehyd und Kalk. Prof. Bayer nahm diese Darstellung zur Grundlage einer neuen Theorie der Bildung des Traubenzuckers, dessen molekularen Aufbau er erforscht hatte. Durch einfache Aneinanderlagerung von 6 Molekülen Formaldehyd sollte die Pflanze Zucker bilden. Einen direkten Beweis hierfür konnte Löw erbringen. Er ließ Pflanzen in Holzgeist aus welchem Körper jener Formaldehyd sich leicht herstellen läßt — wachsen und beobachtete mikroskopisch die weichliche Entwickelung von Stärke in diesen Pflanzen. Auch wurde der Holzgeist direkt in den Blättern z. B. der Nesseln nachgewiesen. Eine neue Aera beginnt mit den Arbeiten von Emil Fischer. Ihm gelang es mit Hülfe des Phenylhydrazins, alle Zuckerarten aus ihren Lösungen mit Leichtigkeit rein herzustellen. Er bewies, daß aus Formaldehyd nicht (wie Bayer meinte) Traubenzucker, sondern ein ihm durchaus ähnlicher Zucker entstehe: die Mannose oder der Mannazucker. Er vermochte Frucht-Trauben- und Manna-Zucker beliebig in einander zu verwandeln. Er zerlegte diese optisch unwirksamen Zucker durch Gährung und Vereinigung mit Strychnin in rechts und links drehende Abarten. Er zeigte, daß der Mannazucker leicht und billig aus den Abfällen der Elfenbeinnuß (bei der Knopffabrikation) entstehe und somit ein neues und billiges Material für die Spiritusbereitung zu haben ist. Er stellte aus den Zuckern mit 6 Atomen Kohlenstoff solche mit 7, 8, 9 Atomen her und schuf eine unabsehbare Perspektive für neue und höhere Zuckerarten. Von diesen sind jedoch nur solche gährungsfähig, welche 3, 6, 9 2c. Kohlenstoffatome besitzen. Auch die Eiweißbildung führt Löw auf jenen Formaldehyd zurück, der sich mit Ammoniak vereinigt zu dem Eiweißmolekül kondensirt. Er sieht in der beweglichen Aldehydgruppe dieses Körpers das Geheimniß der wunderbaren Regsamkeit des lebendigen Eiweißes, aus welchem sich weiter durch wiederholte Zusammenlagerung jener Aldehydgruppe das Riesen-Eiweiß-Molekül „das Nervensystem" der Thiere und Menschen bilden soll.

—u. **Der Vaterländische Männer-Gesangverein** hat gestern Abend zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag von Sedan im großen Saal des Lambertschen Etablissements einen Kommers abgehalten, an welchem gegen 300 Herren, theils Mitglieder des Vereins, theils Gäste, sich betheiligten. Der Saal war durch Fahnendrapirungen, Topfgewächse, Lampions, sowie durch eine Kaiserbüste festlich geschmückt. Bald nach acht Uhr wurde die Feier durch den Vortrag des Chorliedes „Zuruf an Deutschland" von Julius Otto eingeleitet. Nachdem das schöne Lied verklungen war, betrat der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Kirsten, das Podium und hielt eine Ansprache an die Festtheilnehmer, in welcher er kurz die Ursachen des deutsch-französischen Krieges darlegte und dann auf die Bedeutung der glorreichen Schlacht bei Sedan näher einging. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Im Anschluß hieran sangen alle Theilnehmer stehend die National-Hymne. Unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Kapellmeister Hache, trug der Sängerchor sodann die Chorlieder: „Trostlied" von Julius Otto, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald" von Dürrner und „Die Wacht am Rhein" von Wilhelm vor. Die bedeutenden Leistungen des strebsamen Vereins wurden von der Zuhörerschaft verdienter Maßen gewürdigt und lebhaft akklamirt. Hierauf wurde ein gemeinschaftliches Lied, „Dem Kaiser", gesungen. Nach einer kurzen Pause sang ein Vereinsmitglied, ein lyrischer Tenor, das Lied: „Des Königs Grenadiere" von Fichtelberger; „Das Grab auf der Haide" von Heiser wurde von einem Baritonisten des Vereins gesungen. Beide Solisten ernteten vielen Beifall. Der bekannte Virtuose Herr A. Krug von hier, hatte in liebenswürdiger Weise den Vortrag einer von ihm komponirten Paraphrase über Meyerbeers Krönungsmarsch übernommen und erfreute die Zuhörer durch sein seelenvolles Spiel ungemein. Von weiteren Chorliedern, die im Verlauf des Festes noch gesungen wurden, seien erwähnt: „Das treue deutsche Herz" von Julius Otto, „Der Jäger-Abschied" von Mendelssohn und „Still ruht der See" von Heinrich Pfeil, sowie „Torgauer Marsch", Text und Bearbeitung von Th. Carsch-Bühren. Auch diese Lieder fanden den ungetheilten Beifall der Anwesenden, und einer der Gäste brachte auch Herrn Hache in Anerkennung der Verdienste desselben um das Gelingen des Festes ein Hoch aus, in das Alle lebhaft einstimmten. Sodann folgte der Vortrag mehrerer Terzette, Quartette und Soli theils ernsten, theils heiteren Inhalts. Auch wurden noch zwei gemeinschaftliche Lieder: „Deutschland, Deutschland über Alles" und „Deutsches Weihelied" gesungen. Der offizielle Theil des schönen Festes erreichte erst gegen 2 Uhr sein Ende. Zum Schluß desselben brachte Herr Kirsten noch ein Hoch auf den Kaiser aus. Bei allen Theilnehmern hat der Kommers ungetheilten Beifall gefunden.

⁘ **Schützengilde.** Die zu gestern Dienstag, anberaumte außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Schützengilde mußte ausfallen, weil sich nur 26 Mitglieder eingefunden hatten. In Folge dessen ist eine neue außerordentliche Generalversammlung auf Dienstag, den 9. d. Mts., Nachmittags um 4 Uhr, im Schützenhause angesetzt worden, welche mit jeder Mitgliederzahl beschlußfähig sein soll.

d. **Von der polnischen Volksversammlung,** welche die beiden tonangebenden polnischen Blätter, der „Kuryer" und der „Dziennik" anläßlich der erfolgten Ablehnung der Kandidatenliste für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl geplant hatten, nimmt das erstgenannte Blatt, nachdem es das „Für" und „Gegen" in dieser Angelegenheit „genau erwogen", nunmehr Abstand. Der „Kuryer" ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Sache selbst auf viele Schwierigkeiten stoßen und zu Ungunsten der Polen ausgebeutet werden könnte; es sei daher das Rathsamste, den weiteren Verlauf der ganzen Angelegenheit abzuwarten.

d. **Mit einer polnischen Zeitung** soll vom 1. Oktober d. J. ab auch die Stadt Oppeln bedacht werden. Dieses Blatt wird unter dem Namen „Gazeta Opolska" mit der Monatsbeilage „Piast" zweimal wöchentlich erscheinen. Verleger und Redakteur dieser neuen Zeitung wird ein Herr Bronislaus Koraszewski, bisheriger Mitarbeiter des in Königshütte erscheinenden „Katolik" sein. Das Unternehmen des Herrn Koraszewski wird von der polnischen Presse mit Freuden begrüßt, zumal da Oppeln bisher eine polnische Zeitung nicht aufzuweisen hat.

—u. **Die Wildaer Volksschule** hat die Sedanfeier gestern Vormittag in ihrem Schulhause abgehalten. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein Gebet, worauf Lehrer Dropinski die Festrede hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Hierauf sangen alle Anwesenden die Nationalhymne. Alsdann sang der Schullehrer-Chor die Lieder: „Deutschland, Deutschland über Alles" und „Die Wacht am Rhein." Mehrere Schüler und Schülerinnen deklamirten sodann Gedichte patriotischen Inhalts, und mit dem Absingen des Liedes „Heil dem geliebten Herrscherhaupt" schloß die Feier. Nach derselben versammelten sich die Kinder im Schulhofe und marschirten dann unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Halbdorf- und die Schützenstraße nach dem an der Eichwaldstraße belegenen Garten-Etablissement St. Domingo. Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein sehr reges Leben und wurden hier die Kinder durch allerlei Spiele, Verloosungen 2c. vergnügt. Abends gegen 8 Uhr erfolgte der Rückmarsch. Vor dem Schulgebäude hielt Herr Polizei-Kommissarius Crusius eine Ansprache an die Kinder, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, und wurden die Schüler alsdann entlassen.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** wurde heute Nachmittag um 3 Uhr dadurch veranlaßt, daß Vorübergehende auf dem Dache des Regierungsgebäudes Rauch aufsteigen sahen und eine Feuersgefahr befürchteten. Wie es sich jedoch herausstellte, entströmte der Rauch den Löthöfen von Klempnern, welche auf dem Dache beschäftigt waren.

—u. **Unfall.** In einer hiesigen Restauration sprachen gestern Nachmittag zwei Bäckermeister von hier über die Muskelkraft des Menschen und beschlossen im Verlaufe des Gesprächs ihre gegenseitige Körperkraft in einem Ringkampf zu erproben. Bei dem Ringen wurde dem Einen von ihnen das linke Knöchelgelenk ausgerenkt und mußte derselbe daher in einer Droschke nach seiner Wohnung geschafft werden.

—u. **Verhaftung.** Gestern Nachmittag ist die Ehefrau eines hiesigen Arbeiters in Haft genommen worden, weil dieselbe in angetrunkenem Zustande in der Schlosserstraße fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübte und der wiederholt an sie ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 3. Sept. Nachdem der Kaiser die übrigen Schiffe passirt, wobei die Mannschaften paradirten, begab sich derselbe unter den Klängen der Nationalhymne und dem Salut der österreichischen Schiffe an Bord des österreichischen Flaggschiffes „Kaiser Franz Joseph" und frühstückte bei dem Admiral Sterneck. Der Bürgermeister bringt den Dank des Kaisers für den herzlichen Empfang durch die Bürgerschaft zur Kenntniß. Abends fand bei dem österreichischen Konsul Mohr ein glänzendes Ballfest, woran sämmtliche in Kiel anwesende österreichische und achtzig deutsche Marineoffiziere theilnahmen. Der Kaiser begab sich um $10^3/_4$ Uhr unter dem Salut des österreichischen Geschwaders von dem österreichischen Flaggschiff nach der „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie."

Bremen, 3. Sept. Der Brand des „Tivoli" ist gelöscht; Personen sind nicht verunglückt; die Gebäude sind versichert.

München, 3. Sept. Die heute früh entgleisten sechs Wagen eines Viehzuges sind total zertrümmert, drei Personen wurden verletzt. — Der Prinzregent genehmigte die Geldsammlungen für die Karl Peters-Stiftung.

Kissingen, 3. Sept. Fürst Bismarck ist heute Morgen unter stürmischen Hochrufen abgereist.

Prag, 3. Sept. Die Vororte und unteren Stadttheile sind überschwemmt; bei der Rettungsarbeit kenterte ein Pionierponton; bis jetzt werden sechs Pioniere vermißt. Das Wasser steigt; der Regen dauert fort.

Berlin, 3. September. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Der „Reichsanzeiger" erklärt die Behauptung des „Hamb. Korrespondenten", daß die Begegnung des Kaisers mit dem Zaren nicht den Erwartungen entsprochen habe, für gänzlich unbegründet.

Kiel, 3. Sept. Der Kaiser verließ die „Erzherzogin Stephanie" und ging hierauf an Bord der „Hohenzollern" um $1^1/_2$ Uhr, gefolgt von dem österreichischen und dem deutschen Geschwader nach Ekensund in See. Vollbesetzte Privatdampfer begleiten das Geschwader.

Liverpool, 3. Sept. Der Kongreß der Trades Unions nahm eine Resolution an, welche die Vortheile einer internationalen Organisation der Arbeiter anerkennt; ferner wurde eine Einladung der belgischen Arbeiter, an dem internationalen Kongresse in Brüssel im nächsten Jahre theilzunehmen, angenommen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 45/46 des 27. Jahrgangs der „Deutschen Roman-Zeitung", redigirt von Otto v. Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: „Welke Blätter." Roman von G. Hartwig. Forts. — „Die Verstoßene." Roman von Emma Linck. Forts. — Feuilleton: Am Grabe der Jugend. Von Paul Grotowsky. — Der Euphemismus. — Phantasie. Von Stefanie Eusebius. — Bilder aus Sylt. Von Elisabeth Messerschmidt. — Bruder und Schwester. Ein Kapitel von der menschlichen Schwachheit. Von F. Freudenberg. — Die zwei Kreuzabnahmen. Von U. Grafen Schack. I. — „Rembrandt als Erzieher" und die Aesthetik. Von A. Bauer. — Die Gefahren der Milch. — Vermischtes. — Briefkasten

Familien-Nachrichten.

Marie Krayn
Sigismund Meyer
Verlobte.
Pudewitz. Neustadt b. Pinne.

Am 2. Sept. cr. starb mein treuer Mitarbeiter,

Johann Aust,

im Alter von 53 Jahren.
Derselbe hat sich durch **32jährige** Thätigkeit bei meinem verstorbenen Vater und mir als ein äußerst fleißiger, pflichttreuer u. bescheidener Mann gezeigt und wird sein Andenken bei mir stets in Ehren bleiben.
Möge ihm die Erde leicht sein!

Benno Sametzki.

Den Herren des Posener Lehrer- und Lehrer-Gesang-Vereins, ebenso dem Herrn Pastor Loyke für die trostreichen Worte am Grabe des Dahingeschiedenen, sowie allen Freunden und Bekannten unsern innigsten herzlichsten Dank für die Beweise aufrichtigster Theilnahme bei der Beerdigung des Herrn Lehrer **Eduard Reek.**
Posen, den 4. Septbr 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung!
Für die vielseitige Theilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden beim Hinscheiden meines theuren Gatten, unseres lieben Vaters, des Kunst- u. Handelsgärtners und Restaurateurs

Eduard Haenisch,

sagen Allen, im Besonderen aber dem Herrn Superintendenten **Zehn** für den häuslichen Segen und die trostreichen Worte am Grabe, herzlichsten Dank.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Marie Onnen mit Oberlehrer Dr. Nansester in Berlin. Frl. Elise Hüttner in Dresden mit Kaufmann Paul Walther in Bautzen.

Verehelicht. Amtsrichter R. Schmidt mit Frl. Elis. Schmidt in Tost. Major Meinecke mit Frl. Lucie Schwarzlose in Magdeburg. Bergassessor Gust. Netto mit Frl. Ida Presser in Neunkirchen. Herr Frz. Gaffke mit Frl. Klara Piel in Görchen. Herr Emil Wessel mit Frl. Hel. Schiemann in Königsberg. Herr Paul Niemann mit Frl. Marie Clemens in Neustadt-M.

Geboren: Ein Sohn: Herrn A. Neubauer in Berlin. Herrn Emil Billig in Berlin. Hrn. W. Daßler in Oranienburg.
Eine Tochter: Dir. Dr. Volpert in Grevenbrück. Reg.-Baumeist. Mühlenbruch i. Thorn. Dr. med. Klinkhard in Gaschwitz. Phil. Aug. Koch in Gr.-Ottersleben.

Gestorben. Fr. Wilhelmine Rosentreter, geb. Hille in Dalldorf. Herr Otto Arlt in Berlin. Fr. Rechtsanwalt L. P. Eißner, geb. Hübner in Pulsnitz. Bürgermeister a. D. Adolf Tuchatsch in Neusalza.

Vergnügungen.

Aula der Königlichen Luisenschule.
Posen, den 13. September:
Abends 7½ Uhr:

CONCERT,

unter gütiger Mitwirkung der Frau **Dr. Theile.**
A. Krug,
13122 Pianist.

F. Steuer's Restaurant.
Heute Donnerstag **Entenausschieben,** wozu ergebenst einladet
F. Steuer.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Heimann Pischemische,

im 76. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Samter, den 2. September 1890.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. September, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Wiener Café

in

POSEN,

Wilhelmsplatz Nr. 4.

Einem hochgeehrten Publikum theile ich ergebenst mit, daß das **Wiener Café,** nachdem die Räume durch Umbau bedeutend vergrößert sind, am

Donnerstag, den 4. September cr., Abends 7 Uhr,

dem Verkehr wieder übergeben wird.
Es ist jetzt Raum für ca. 200 Personen geschaffen, die innere Ausstattung ist der Neuzeit entsprechend erfolgt, zwei hochfeine Billards stehen zur Verfügung — es sind überhaupt keine Kosten gespart, um den Aufenthalt in diesen Räumen zu einem angenehmen zu machen.
Das hochverehrte Publikum wolle mich daher durch zahlreichen Besuch unterstützen.
Hochachtend
S. Mittler,
Cafetier.

Beely's Garten.

Donnerstag, den 4. Sept. 1890:

Grosses Concert,

ausgeführt von der
Original Wiener Damen-Kapelle „Sommer".
Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren 5 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt und beginnt alsdann erst um 7½ Uhr.
Die Direktion:
Paul Sommer.

Dreschmaschinen, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Pferderechen, Säemaschinen, Pflüge aller Art, Eggen, Krümmer, Grubber, Erdwalzen, Torfstechmaschinen
empfiehlt in stabiler Ausführung zu billigen Preisen.
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt J. Moegelin in Posen.

Männer-Turn-Verein Posen.
Sonntag, den 7. d. M.:
Ausflug nach Kurnik u. Bnin.
Theilnehmer wollen sich um 8 Uhr früh an der Wallischeibrücke einfinden, oder später die Bahn (10,35) benutzen. Rückkehr 5,54 N./M. per Bahn. Liederbücher sind mitzubringen. Gäste gestattet. 13062

Etablissement Eichwald.
Nach Einstellung des Sonntags-Sonderzuges halten auch fernerhin an **Sonn- und Wochentagen** die fahrplanmäßigen Züge:
Abgang Posen: 2,51 Minuten,
Abgang Eichwald: 6,10 Minuten.

Restaurant zum Luftdichten,
Büttelstraße 6.
Heute Abend wie jeden Donnerstag
Warschauer Flaki, Culmbacher u. Lagerbier von **Gebr. Hugger,** vom Kohlensäure-Apparat.

Heute Donnerstag, d. 4. Sept.:
Eisbeine.
13125 **Julius Köhler,**
Restaurant Wallischei Nr. 5.

Grossmann-Jersitz.
Heute:
Großes Abendbrot.

An Wirkung unübertroffen!
Ges. geschützt. Eingetr. Marke.
Germania-Pomade
zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- u. Bartwuchses stets bewährt.
Erfolg garantirt!
Elegante Flacons à 1 Mark.
R. Gutbier, Berlin SW., Bernburgerstr. 6.
Engros-Lager für Posen und Umgegend: L. Eckart, Droguerie, St. Martin 14. 11281
Zu haben bei: Paul Wolff, Drog., Wilh.-Platz 3, J. Schmalz, Drog., Friedrichstr. 25, M. Pursch, Drog., Theaterstr. 4, J. Dobrowolski, Wilhelmstr. 13, R. Buchholz, Wilhelmsplatz 10.

Diverse Weinfässer
sind zu verkaufen im
Hôtel de Rome.

Bunte Stickereien
und geschnitzte Holzwaaren, Congreßläufer, große Auswahl Goldmonogramme u. aufgezeichnete Sachen. Alles sehr billig. 13121
A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis **D. Scherek Wwe.**

Cölner Lotterie.	**Marienburger Pferde-Lotterie.**	**Bremer Lotterie.**
Ziehung 9. September cr.	Ziehung 17. September cr.	Ziehung 2. Oktober cr.
Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.	**Hauptgewinne:** 5 Equipagen.	**Hauptgewinn i. W. v. 50000 M.**
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.	Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.	Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 20 Pf.	Porto und Liste 20 Pf.	Porto und Liste 20 Pf.

Für 11 M. 50 Pf. versende ich 4 Cölner, 4 Marienburger und 4 Bremer Loose incl. Porto und Liste.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

P. P.
Einem hochgeehrten Publikum mache hiermit die Anzeige, daß ich am Platze 13113
Breslauerstraße 27
ein Schuhwaaren-Geschäft
eröffnet habe.
Durch direkte Kassa-Einkäufe bin ich im Stande jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, und hoffe, durch reelle Bedienung und außerordentlich billige Preise mir das Vertrauen eines geehrten Publikums baldigst zu erwerben.
Hochachtungsvoll
B. Lorenz, Posen, Breslauerstraße 27.

Loeflund's Milch-Zwieback für kleine Kinder
Leichtverdauliches schmackhaftes kräftig knochenbildendes Nährmittel aus Alpenmilch von der Gesellschaft Ed. Loeflund & Co. Stuttgart
Preis pro Büchse M. 1.—.
Ferner:
Loeflund's Kindermilch
peptonisirt mit Weizen-Extract, für Säuglinge mit schwacher oder gestörter Verdauung, als die zuträglichste Speise von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen.
Per Büchse M. 1,20 in allen Apotheken.

Neuheiten
in
Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,— Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein **Kolonial- u. Delikatessen-Geschäft** in bestgelegener Straße Posens mit gut eingeführter Kundschaft ist Umständehalber sofort zu verkaufen. 13119
Offerten unter **B. 100** in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Bäckerei.
Eine ländliche flotte Bäckerei mit schönen Gebäuden u. Garten ist mit 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **S. O. 124** an die Exped. d. Ztg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Gegen jede Anzahlung suche eine **Gastwirthschaft** mit dazu gehörigem **Landgut** von ca. **100 Morgen,** Boden **II. Klasse** u. **guten Gebäuden** in der **Nähe** einer **mittelgr. Stadt** auftragsgemäß zum Kauf und erbitte Offerten. 13129
Heimann, Berlin NW.,
Melanchthonstraße 21.

Suche auf sofort in der Oberstadt einen geeigneten umzäunten **Lagerplatz** zum Lagern von Baugeräthen.
Offerten unter **L. 99** nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen. 13120

Preuss. Loose
kaufe 1/1 90, 1/2 45, 1/4 22 Mark.
Auswärts Postauftrag.
Raphael Wreschner,
Ziegenstr. 21.

Theerschwefelseife à 50 Pf.
Verbesserte Theerseife à 35 Pf.
Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife à 35 Pf.
aus der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg. Prämiirt 1882.
Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, Flechten, Reinigung des Kopfes und zur Stärkung des Haar-Wachsthums. 13890
Zu haben bei Herrn **J. Schleyer,** Breitestraße 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

F. F. Dampfmolkerei-Butter,
täglich frisch, per Pfd. Mk. 1,30, Dominial-Butter, per Pfd. Mk. 1,20, allerbeste Landbutter, per Pfd. Mk. 1,00, empfiehlt
G. Miczyński,
13097 St. Martin 18.
Kindermilch à Ltr. Mk. 0,20.

„Original-Shampooing-Bay-Rum" 11147
ist das **beste Kopfwasser,** selbst wenn alles andere gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit versagte, welches **in kürzester Zeit** das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche = 1, 2 u. 3,50 M.
Zu haben bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstraße Nr. 2.

Töchterpensionat Marstr. 3, I. Dresden. Vorzügl. hauswirthschaftl. und gesellige Ausbildung, einf. und feine Küche, Handarbeit., Schneidern, Buchhaltung, Wissensch., Musik, Gesang, Malen, Tanz ꝛc., bei herzl. Fürsorge mäß. Preis. 13095

Die **Anfangsgr. d. Klaviersp.** ertheilt ein gebild. Fräulein. Gefl. Off. unt. **G. W. 100** an die Exped. d. Ztg. 13105

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania"**
Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mittags
Von **Kopenhagen:**
jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
4142 in **Stettin.**

Zurückgekehrt.
Dr. Staub.

Von der Reise zurückgekehrt
Dr. Stan,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
St. Martin 14.

Ich bin von **meiner Reise zurückgekehrt.** 12172
Dr. v. Dembinski,
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.
Sprechstunden: von 10—12 Uhr Vormittags u. 4—5 Nachm.
Wohnung: Theaterstr. 5, I.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Garantirt ächte 784
Pfälzer- u. Rheinweine
in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter) sowie
Rothweine
(von 95 Pfg. an per Liter)
flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postproben berechnet franco.
Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Für unser **Butter-Engros-Geschäft** suchen wir eine
Molkerei
in feinster **Centrifugen-Süßrahm-Butter,** sowie einen
Lieferanten
in guter Landbutter 12941
Proebster & Aurass
Bernburg (Anhalt).

Th. Krasting in **Stettin,** Makler und Sachverständiger für **Heringe,** empfiehlt sich für Ein- und Verkauf dieses Artikels zur üblichen Platzcourtage unter Gewährleistung reeller u. aufmerksamster Bedienung. 12838

Herr Alfons Siwinski
ist mit dem heutigen Tage aus unserem Geschäft von uns entlassen. 13102
Posen, den 2. September 1890.
Becker & Co.

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Carl Tintzmann** etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.
St. Lazarus, d. 2. Sept. 1890.
Dorothea Tintzmann.

Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

II.

Eisenach, 1. Sept.

Herr Abgeordneter Rickert eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr und theilt mit, daß auf Anregung der vorjährigen Generalversammlung ein Lesebuch für Mädchenschulen mit Berücksichtigung des hauswirthschaftlichen Unterrichts von Direktor Ernst (Schneidemühl), Dr. Kamp (Frankfurt a. M.) und J. Tews (Berlin) bearbeitet wird und damit die Arbeiten der für diesen Zweck eingesetzten Kommission vorläufig eingestellt werden sollen, bis das Buch erscheint.

Der Vorsitzende bespricht ferner einen Fall, wo ein Bildungsverein als politischer Verein angesehen und infolge dessen gerichtlich verfolgt sei. Der Verein ist freigesprochen, und es ist durch Umfrage festgestellt, daß die Auffassung der betreffenden Verwaltungsbehörden anderweitig nicht getheilt wird.

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke nimmt das Wort zu seinem Vortrage über Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in der Fortbildungsschule. Redner führt aus, daß in der Angelegenheit der „Rechts- und Wirthschaftskunde in der Fortbildungsschule“ nicht mehr zu streiten, sondern nur noch zu handeln sei. Soll die Schule dem Leben dienen, so müsse dem heranwachsenden Geschlecht einmal in seinem Bildungsgange die Gelegenheit geboten werden, sich mit den hauptsächlichsten Thatsachen des Rechtslebens, insbesondere mit der Verfassung seines Staates, bekannt zu machen und außerdem wirthschaftliche Belehrungen zu empfangen. Die Fortbildungsschule ist dafür der rechte Ort. Die Bewegung, welche 1887 in dieser Frage begann, hat bereits Erfolg gezeitigt. Die literarische Arbeit wandte sich diesem Gebiete zu. Es sind Schriften von dem Schuldirektor Pache erschienen, welche den Beweis der Durchführbarkeit dieses Unterrichtes glänzend erbringen. Ebenso eignen sich vorzüglich für diesen Zweck die Erzählungen von Laloi, deutsch von Fleischner (Wien 1887). Außer verschiedenen Lehrbüchern (von Mittenzwey, Rasche, Messerschmidt ꝛc.) sind auch eine Reihe durchaus brauchbarer Lesebücher herausgegeben. In der Praxis haben besonders die Schweiz und Sachsen gute Erfahrungen mit diesen Unterrichtsgegenständen gemacht. In der richtigen Form dargeboten, begegnet dieser Lehrstoff dem lebhaftesten Interesse der Zöglinge. Der Redner warnt dringend vor einer tendenziösen Behandlung; vollkommen unparteiisch, nach allen Seiten hin tendenzfrei sei der Unterricht zu ertheilen, sonst werde das Vertrauen erschüttert und der Zweck verfehlt. In den Seminarien sei eine entsprechende Vorbildung für die Lehrer anzustreben; durch Einschränkung des religiösen Memorirstoffs lasse sich Platz dafür schaffen. Die gesammte Jugendbildung muß heraus aus dem Banne alter Gewohnheiten, heran an die moderne Kultur, der neuen Zeit eine neue Schule!

Herr Abgeordneter Fritz Kalle begrüßt in den Ausführungen des Referenten besonders die Herabminderung der Forderungen und sieht in der Tendenz, den Unterricht einfacher und praktischer zu gestalten, den Hauptwerth des Vortrages.

Herr Abgeordneter Rickert tritt ein für Einführung von gesetzeskundlichen und volkswirthschaftlichen Lehren auch in die Volksschule, wofür sich auch Lehrerkreise ausgesprochen haben, und hält die Bearbeitung eines entsprechenden Lesebuchs für sehr werthvoll. Lehrer J. Tews bestätigt, daß die Mehrheit der Lehrer den Anschluß von so gearteten Belehrungen an andere Gegenstände für wünschenswerth hält und tritt besonders für Belehrungen über die einzelnen Berufsarten ein.

Abgeordneter Dr. Pachnicke hält Beschränkung auf die Fortbildungsschulen taktisch für richtig. Abgeordneter Rickert weist auf die seinerzeit von der Gesellschaft eingesetzte Kommission „zur Revision der Schulbücher hin, welche besonders diesen Gegenstand im Auge habe.

Die Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten zu und empfiehlt weitere Förderung der Vorschläge in den Bildungsvereinen.

Fräulein Amalie Sohr empfiehlt ihre Zeitschrift: „Die Frau im gemeinnützigen Leben.“ Herr Dr. v. d. Velde regt eine andere geographische Abgrenzung der Vereinsverbände an.

Fräulein Langerhanns überbringt die Grüße des „Allgemeinen Deutschen Frauenvereins“ und weist auf dessen 25jährige weitreichende Wirksamkeit hin.

Die Vorträge der Abg. Herren Jordan und Schenck werden, da die Referenten am Erscheinen verhindert sind, von der Tagesordnung abgesetzt.

Darauf spricht Abgeordneter Rickert über die Zersplitterung im Vereinswesen Deutschlands. In zutreffender, theilweise drastischer Weise beleuchtet der Herr Referent die Vielheit der Vereine, deren Zahl nach einem von Paul Wiesenthal in Berlin kürzlich herausgegebenen Adreßbuch 46 000 beträgt, ohne Zurechnung der Vorschußvereine. Zahlreiche Vereine gemeinnütziger, wissenschaftlicher und sportlicher Natur würden eine Verschmelzung verwandter Zwecke wohl zulassen und die von Vereinswegen aufgebrachten Geldmittel zweckmäßiger verwendet werden können. Als Beleg dafür, was einheitliche Vereinsorganisation zu leisten vermöge, sollen durch Vermittelung des Herrn Professor Hartog in Amsterdam demnächst Materialien über die gemeinnützige Gesellschaft in Holland im „Bildungsverein“ veröffentlicht werden. Auf der nächsten General-Versammlung soll der Gegenstand wegen seiner großen Wichtigkeit noch einmal erörtert werden.

Dr. Weidenbusch-Wiesbaden weist auf die Bestrebungen eines Kieler Vereins zur Aufsaugung der verwandten Vereine hin.

Dr. Seidel-Weimar ist unter Hinweis auf den Verein zur Massenverbreitung guter Schriften in Weimar der Ansicht, welcher Herr Abg. Rickert widerspricht, daß einzelne Vereine zu besserer Verfolgung ihrer besonderen Ziele berechtigt wären.

Dr. Klein-Danzig wünscht dringend Anwendung von Mitteln zur Verhütung und Heilung der Vereinskrankheit, beantragt nochmalige Verhandlung auf der nächsten Generalversammlung und glaubt endlich, daß sich die Ziele des Weimarer Vereines sehr wohl mit unsern Volksbildungsbestrebungen vereinigen ließen.

Herr Urbach tritt dafür ein, daß die Bildungsvereine sich in erster Linie die Beschaffung guter Volksbibliotheken angelegen sein lassen sollten, dadurch würde der Vertrieb der Schriften des Vereins für Massenverbreitung guter Schriften überflüssig, und es werde dadurch die Versorgung mit guter Lektüre wesentlich verbilligt.

Herr Dr. Seidel erwidert, daß die Bekämpfung der schlechten Kolportage durch Volksbibliotheken nicht ausreichend sei.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung wird nach einer Bemerkung des Vorsitzenden die Verbreitung guter Volksschriften nach eingehender Prüfung der betreffenden Erscheinungen nach Kräften unterstützen.

Herr Abg. Rickert schließt die Generalversammlung mit warmem Danke für die zahlreiche Betheiligung, besonders der Frauen, und mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen auf der nächsten Versammlung.

Die Sedanfeier in der Provinz.

♁ **Santomischel,** 2. September. Der hiesige Landwehr- und Männer-Gesangverein feierten am vergangenen Sonntag, begünstigt vom schönsten Wetter, auf der Eduards-Insel das Sedanfest. An der Feier betheiligten sich auch die hiesige evangelische und die jüdische Schule. Nachmittag um 2½ Uhr marschirten die beiden Schulen, geschmückt mit vielen Fahnen und Kränzen unter Márantritt der Musikkapelle Gallinger aus Czempin nach dem Vereinslokale des Männer-Gesangvereins. Nachdem sich die beiden oben genannten Vereine dem stattlichen Zuge angeschlossen, ging es unter klingendem Spiele weiter, dem Festplatze zu. Mit einem Liede wurde das Fest eingeleitet. Hierauf hielt Bürgermeister Brust die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Bei Konzert, Gesang, Spiel und Tanz vergnügte sich Alt und Jung in schönster Eintracht bis zum späten Abend. — In der hiesigen jüdischen Schule wurde das Sedanfest heute Vormittag um 8 Uhr und in der evangelischen Schule um 8½ Uhr durch Festrede, auf den Tag bezügliche Deklamationen und Gesänge feierlich begangen. Nach der Schulfeier traten beide Schulen unter Führung ihrer Lehrer und in Begleitung des Herrn Ortsschulinspektors zu einem gemeinsamen Spaziergange an, von welchem sie gegen Mittag wieder zurückkehrten.

♌ **Samter,** 2. September. In sämmtlichen Elementarschulen unserer Stadt wie auch auf dem Lande und in der Töchterschule fanden im Laufe des heutigen Vormittags Sedanfeierlichkeiten statt. Die Lehrer hielten Ansprachen über die Bedeutung des Tages, worauf Gesänge und Deklamationen patriotischer Gedichte Seitens der Schüler folgten. Die Eltern und Angehörigen der Letzteren blieben der Feierlichkeit fern, und auch die Vereine und Gilden unserer Stadt ließen den Sedantag unbeachtet, nur der Gesangverein machte eine Ausnahme. In der Landwirthschaftsschule hielt der Direktor Struve Nachmittags 3 Uhr einen wissenschaftlichen Vortrag. Nach diesem unternahmen die Lehrer mit ihren Schülern einen Spaziergang, und zwar die 3 Fachklassen nach dem Reimannschen Etablissement und die 3 unteren Klassen nach dem Lubitschen Garten.

K. **Neustadt b. Pinne,** 2. September. In den Vormittagsstunden fanden in den Schulen die üblichen Feierlichkeiten, durch Gesang, deklamatorische Vorträge Seitens der Schüler, und durch Ansprachen der Lehrer statt. Solche wurden gehalten in der evangelischen Schule durch den Lehrer Salbach, in der katholischen Schule durch den Lehrer Zschacke und in der israelitischen Schule durch den Lehrer Berlowitz, sämmtlich echt patriotischen Inhalts. Mit Beginn des Abends fand auch eine theilweise Illumination statt, und auch bengalische Beleuchtung fehlte nicht. Der Landwehrverein begeht das Fest durch einen Ball im Woydschen Saale.

* **Meseritz,** 2. September. Das Sedanfest wurde von den hiesigen Schulen in herkömmlicher Weise begangen. Um 8 Uhr begann die Feier der städtischen höheren Mädchenschule, bei welcher Rektor Richter die Ansprache hielt. Hieran schloß sich um 9 Uhr die Feier der Simultanschule; Gesänge wechselten mit Deklamationen und Kantor Daubitz beleuchtete in längerer Rede die Bedeutung des Sedantages mit Bezug unf die Entwickelung Deutschlands seit jener großen Zeit. — In der königlichen Präparanden-Anstalt brachten die Schüler, wie stets, eine Reihe sehr beifällig aufgenommener musikalischer Festgaben zu Gehör, denen sich die Fest-Ansprache eines Zöglings der Anstalt anschloß. — Bei dem Schulaktus im königlichen Gymnasium hielt Gymnasiallehrer Menzel die Festrede, welche eine sehr eingehende Schilderung der Schlachttage von Sedan enthielt. Den Vorträgen der Chorklasse folgten auf den Tag bezügliche Deklamationen von Schülern der Anstalt und als zum Schluß Direktor Dr. Hampke ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, stimmte das zahlreich versammelte Publikum begeistert ein und sang stehend die Volkshymne mit. — Der Landwehrverein feierte das Sedanfest bereits am Sonntag durch Ausmarsch nach dem Nipterschen Wäldchen und Zapfenstreich.

?? **Xions,** 2. September. Die zwanzigste Wiederkehr des Tages von Sedan wurde in den hiesigen 3 konfessionellen Schulen durch Gesänge, Deklamationen der Schüler und durch Festreden gefeiert. Mehrere Gebäude, darunter sämmtliche vorhandenen öffentlichen, hatten geflaggt.

* **Fraustadt,** 2. September. Der hiesige Kriegerverein eröffnete die Reihe der zur Feier des 20jährigen Erinnerungstages an Sedan in unserer Stadt in Aussicht genommenen Festlichkeiten durch ein in dem festlich geschmückten und zum Schluß prachtvoll erleuchteten Garten des Hotel Warmbrunn veranstaltetes Konzert. Nach Schluß des Konzerts wurde zum Zapfenstreich und Festmarsch durch die Stadt angetreten. Unter Führung des Hauptmanns der 2. Kompagnie und unter Vorantritt einer mit Stocklaternen versehenen Abtheilung marschirte der Festzug zunächst nach der auf der Promenade befindlichen, zur Erinnerung an die Wiedererstehung des deutschen Reiches vor zwanzig Jahren gepflanzten Kaisereiche und nahm vor derselben Aufstellung. Der Vorsitzende des Vereins, Rentmeister Zeidler rief der Festversammlung mit kurzen Worten die großen Ereignisse der Jahre 1870/71 in Erinnerung, gedachte der gestorbenen Heerführer und gefallenen Kameraden und bat, denselben ein stilles Gebet zu widmen. In das zum Schluß der kurzen erhebenden Erinnerungsfeier auf den Kaiser ausgebrachte dreimalige Hoch stimmte die Festversammlung begeistert ein. Hierauf wurde der Zapfenstreich durch die Wiesener-, Breitestraße und nach einem kurzen Halt am Kreuz, wo die „Wacht am Rhein“ mit Musikbegleitung angestimmt wurde, noch durch mehrere Straßen fortgesetzt. Vor dem Rathhause trennten sich, nachdem dort noch der Abendsegen gespielt worden war, die Kameraden. Zahlreiche bengalische Feuer verherrlichten den Zug und machte derselbe einen dem National-Festtag würdigen Eindruck. — Am heutigen Gedenktage von Sedan haben eine größere Anzahl Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Die Schulfeierlichkeiten nahmen im Laufe des Vormittags ihren programmgemäßen Verlauf. Im königlichen Realgymnasium wurde des Tages durch Gesänge, Vorträge und Aufführungen der Schüler in festlicher Weise gedacht, ebenso in der höheren Töchterschule; bei der Feier in dieser Schulanstalt wurde von Pastor Gürtler die Festrede gehalten. In sämmtlichen Elementarschulen fanden Feierlichkeiten in der hergebrachten Weise statt; in der evangelischen Schule hielt Lehrer Lange I., in der katholischen Lehrer Krause und in der jüdischen Lehrer Zerkowski die Festrede. In der katholischen Schule schloß sich an die Sedanfeie vor versammeltem Schulvorstande und Lehrerkollegium die Einführung des Herrn Schneider als Hauptlehrer durch den Kreisschul inspektor. Frühmorgens wurde vom Kriegerverein, der schon gester

---

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[56. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Mistreß Green hatte ihr Zimmer verlassen und Magda war darin unaufhörlich auf und ab gegangen. Sie dachte über etwas nach und endlich mußte sie mit sich ins Reine gekommen sein, denn sie wurde ruhiger.

Als später die drei Herren kamen, ging sie hinüber ins Speisezimmer, wo eben das Diner beginnen sollte. Sie trat mit feierlicher Miene auf den Major zu und sagte zu ihm:

„Lieber Onkel, ich habe meinen Entschluß bereits gefaßt.“

Die drei Männer wandten sich nach ihr um, in allen Gesichtern drückte sich Spannung aus.

„Er ist anders, als Sie Alle erwarten, ich habe einen Ausgleich gefunden. Meine Liebe theilt sich fortan zwischen meinen früheren Eltern und Ihnen, die Erbschaft nehme ich an.“

„Das ist sehr vernünftig“, sagte Mistreß Green.

„Ich nehme sie an, wenn ich wirklich das Recht der Verfügung darüber habe, aber nicht für mich, sondern um sie einem Andern zu übertragen.“

„Gerechter Gott — bist Du toll?“ bemerkte die alte Dame.

„Ich habe eine heilige Pflicht der Sühne gegen einen Menschen zu erfüllen, den meine Schuld ins Elend gestürzt hat,“ fuhr Magda unbeirrt fort. „Erst heute weiß ich es. Dir, Papa, werde ich Alles erzählen“, wandte sie sich an den Inspektor. „Sie, lieber Onkel, erfahren wohl auch das Nöthige noch, wenn wir erst vertrauter geworden sind.“

„Halten Sie sie ab von ihrem thörichten Entschluß“, sagte Frau Green zornig, „sie ist aufgeregt, sie weiß nicht, was sie spricht, sie —“

Ein finsterer Blick ihres Neffen ließ sie schweigen.

„Ich bin ganz ruhig“, antwortete Magda mit Würde, „fühlen Sie meinen Puls, er geht gewiß normal“, setzte sie hinzu, dem Major ihre Hand hinhaltend. „Und sagen Sie mir, habe ich wirklich das Recht, über das Vermögen oder wenigstens einen Theil desselben zu verfügen?“

„Du hast es.“

„Und wollen Sie mir meine Bitte erfüllen?“

„Wenn Du darauf bestehst, mein Kind.“

„Nun gut, ich danke Ihnen. Verzeihen Sie, daß ich Sie so lange aufhielt,“ sagte sie dann mit einer Bewegung nach dem Tisch. Es war plötzlich eine Würde und Selbständigkeit über sie gekommen, so daß sie Allen und besonders den Dreien, die sie lange kannten, ganz fremd erschien. Es war, als ob mit einem Schlage das Mädchen sich zum Weibe verwandelt hätte, aber dieses Wesen wob einen Nimbus um sie, der sie erhob und verklärte, so daß die Blicke Aller ihr mit unverkennbarer Bewunderung folgten.

Und nun trat sie an Richard Gordon heran und indem sie mit ihren Händen seinen Arm umfaltete, blickte sie mit einem herzlichen Ausdruck im Gesicht zu ihm auf.

„Ich habe Ihnen noch nicht gedankt für Ihre selbstlose Bemühung!“ sagte sie mit sanfter Stimme.

Er war ganz roth geworden und sein Arm bebte leise. Er fühlte sich durch ihre Hingebung unendlich beglückt und doch wieder schmerzlich berührt. Daß es vor den Andern geschah, war ja doch zugleich ein Zeichen ihrer Unbefangenheit.

„Miß Rönsch!“ stammelte er verwirrt.

„Sagen Sie fortan Magda zu mir, Sie lieber Freund, ich wußte es ja längst, welch' ein edler Mann Sie sind. Wenn ich von den Menschen spreche, die meinem Herzen am nächsten stehen, dann sind auch Sie dabei.“ Leise, so daß nur er es hören konnte, setzte sie hinzu: „Das Schicksal unserer Herzen ist ein gleiches, lieber Freund.“ Und dann lauter und mit dem Versuch, sich unbefangen zu geben: „Heut aber müssen Sie, dem wir ja doch im Grunde Alles verdanken, an der Tafel mein Partner sein. Wollen Sie?“

Ob er es wollte!

Es wurde kein Wort mehr von dem vorigen Gespräch erwähnt, im Gegentheil von unbefangenen Dingen gesprochen.

Der Baron und der Inspektor sollten in den nächsten Tagen Londons Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen und man berieth nun über die Ausflüge, welche man zunächst vornehmen wollte.

Nachher zog sich Magda zurück und in dem Gedanken, der vollständig von ihr Besitz genommen hatte, schrieb sie das Folgende an Paul:

„Ich habe nach dem Vorangegangenen kein Recht, noch ein Wort an Sie zu richten; was zwischen uns geschehen ist, überbrückt kein Verzeihen, nur so viel lassen Sie mich sagen, daß ich nicht aus kleinlichen Motiven Ihnen jenen letzten Brief schrieb, sondern in der Ueberzeugung, daß ich so handeln mußte. Den eigentlichen Grund wage ich nicht vor Ihnen auszusprechen, das Verbrechen, daran zu glauben, war so groß, daß es eine Todsünde ist und für diese giebt es keine Vergebung. Wenn ich das nicht wüßte, dann würde ich Ihnen eingestehen, wie Alles zusammenwirkte, um meine Urtheilskraft zu schwächen, mein Wollen und Denken einzuschränken und mir jede Selbständigkeit zu rauben. Es wäre umsonst — ich sehe es ein, so klar, daß ich gar nicht den Versuch unternehme, Sie mir wiederzugewinnen. Eine Würdigere wird Ihnen einst die treue Gefährtin sein, die Ihrem edlen Streben ein volleres Verständniß entgegenbringt, als ich es im Stande war. Eine andere Ursache ist es also, die mich an Sie schreiben läßt. Es ist plötzlich eine ganz seltsame Veränderung in meinem Leben eingetreten, so seltsam, daß ich glauben könnte, die Heldin eines Märchens zu sein. Mit wenigen Worten gesagt: Ich bin nicht die Tochter des Mannes, den ich bisher als meinen Vater betrachtete,

den Sedantag durch eine Vorfeier festlich begangen, eine Reveille geschlagen. Der Männer-Turnverein veranstaltet heute Nachmittag eine Sedanfeier in Riegels Garten.

g. **Rawitsch,** 2. September. Die zwanzigste Wiederkehr des Sedantages wurde hier von den städtischen Schulen bereits gestern feierlich begangen. Vormittags 10 Uhr fand eine, in Gesängen, Festrede und Deklamationen bestehende Schulfeier im Schützengarten statt; an welche sich ein Festzug nach dem Kriegerdenkmal schloß, an welchem jede Schule einen Kranz niederlegte. Die Rückkehr erfolgte durch die Posener Straße. Nachmittags wurde ein großes Kinderfest veranstaltet. Um 2 Uhr erfolgte der Auszug der Schüler über den Ring, die Breslauerstraße zum Schützenhause. Der Festplatz für die Bürger- und Simultan-Knabenschule war außerhalb, der für die Töchter- und Simultan-Mädchenschule innerhalb des Schützengartens, für die Altmannstiftung (frühere Armen- und Waisenschule) Günthers Halle. Das Wetter war dem Feste günstig, die Theilnahme eine bedeutende. Um 6½ Uhr erfolgte der Einzug nach dem Markte, wo das Fest einen würdigen Abschluß fand. Die von den Schulinspektoren angeregte Sammlung von Beiträgen zur Ermöglichung des Festes hatte einen bedeutenden Ertrag ergeben. Heute Vormittag fanden im Seminar und Realgymnasium entsprechende Festakte statt. Die Schützengilde feierte den Tag Nachmittags durch ein Luftschießen.

ch. **Miloslaw,** 2. Sept. In allen Schulen unserer Stadt fand die Feier in den Vormittagsstunden statt. In der evangelischen Schule hielt Lehrer Ludwig, in der katholischen Lehrer Biczisko und in der jüdischen Lehrer Lachmann die Festrede. Zur Feier in der katholischen Schule war auch Kreis-Schulinspektor Dr. Nemitz anwesend. Hier wie in den anderen Schulen waren Schulvorstand und Bürger anwesend und wechselten Lieder und Gedichte mit einander ab. Der christliche Geselligkeits-Verein hatte sich schon am Montag zu einer Feier versammelt. Um 1 Uhr Mittags marschirten einzelne Mitglieder des Vereins mit den Schülern nach Winagóra, woselbst sie sich an Musik, Spiel und Tanz bis zum Einbruch der Dämmerung ergötzten und Abends fand im Saale des Bazars Ball statt.

g. **Jutroschin,** 2. Sept. Anläßlich des heutigen Gedenktages hatte eine Anzahl öffentlicher und privater Gebäude geflaggt. In den Schulen fanden entsprechende Festakte statt. In der evangelischen Schule hielt Lehrer Ressel eine Feier ab. Seine Festrede schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. — Zur Feier des Tages hatte Lehrer Krusch im nahen Slonskowo ein Kinderfest vorbereitet, das aber leider verregnete.

z. **Pleschen,** 2. Sept. Die Feier des Sedantages begann heute früh um 8 Uhr in der katholischen Schule. Lehrer Kocimski hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. In der deutschen Bürgerschule wurde die Sedanfeier zwischen 9 und 10 Uhr abgehalten. Deklamatorische und Gesangsvorträge wechselten mit einander ab. Die Festansprache hielt hier Lehrer Habermann und das Hoch auf den Kaiser brachte der Dirigent der Anstalt, Rektor Blobel aus. Eine Stunde später fand dann die Feier der höheren Töchterschule statt, gelegentlich welcher Kreisschulinspektor Raddatz derselben ein vom Kultusminister geschenktes Bild der Kaiserin Augusta überreichte. Am Nachmittage wollten die Schulen den üblichen Sedanausflug machen; leider ist derselbe durch den ununterbrochen herabströmenden Regen verhindert worden. Nunmehr soll der Ausflug am Sonntag, an welchem Tage der hiesige Landwehrverein das Sedanfest feiert, stattfinden.

* **Krotoschin,** 2. Sept. Die Sedanfeier wurde in unserer Stadt durch Schulfeierlichkeiten in allen Schulanstalten begangen. Der Landwehrverein beging die Feier durch ein gemüthliches Beisammensein im Vereinslokal. Die Stadt war festlich geflaggt.

X. **Wreschen,** 2. September. Der Tag von Sedan wurde in diesem Jahre in erhebender Weise in unserer Stadt gefeiert. Am Sonntag Nachmittag versammelte sich der hiesige Kriegerverein zur Feier im Meltzerschen Garten. Hierselbst eröffnete Premier-Lieutenant v. d. Heydebrand und der Lasa die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Versammlung die Nationalhymne sang. Die Festrede hielt Ober-Steuerinspektor Hickmann. Bei Konzert und Gesang blieben die Landwehrleute noch viele Stunden gemüthlich beisammen. Abends fand Zapfenstreich statt. — Der hiesige Männer-Turnverein beging die Feier am gestrigen Abend. Hier entrollte Lehrer Cohn die Aufgabe des deutschen Turners dem Vaterland gegenüber und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, welches die Turner mit dem „Heil Dir im Siegerkranz" erwiderten. — In aller Frühe waren am heutigen Tage die öffentlichen Gebäude geflaggt. Die Schulfeierlichkeiten fanden am Vormittage statt. In der katholischen Schule sprach Lehrer Tschachowsky, in der gehobenen Knabenschule Rektor Oehlken, in der evangelischen Schule Lehrer Radek, in der Töchterschule Rektor Dr. Klein und in der israelitischen Schule Lehrer Wolff. Ueberall waren die Schulsäle sinnreich dekorirt. Die vorgetragenen Lieder und Gedichte ernteten von dem zahlreich anwesenden Publikum reichen Beifall.

N. **Schneidemühl,** 2. September. In sämmtlichen hiesigen Schulen wurde die Feier des Sedantages in würdiger Weise begangen. Im königlichen Gymnasium hielt Direktor Thalheim, in der höheren Töchterschule Lehrer Wede die Festrede. Die drei hiesigen Volksschulen und die Bromberger Vorstadtschule feierten das Fest gemeinsam im Oehlkeschen Saale. Hier hielt Lehrer Joseph die Festrede.

* **Inowrazlaw,** 2. September. Zur Feier des Sedantages fand heute Nachmittag in Bast's Hotel ein Festessen statt. Die öffentlichen und viele Privatgebäude haben zur Feier des Tages geflaggt. — Heute Vormittag wurde der Tag in den hiesigen Schulen in hergebrachter feierlicher Weise durch Gesang und Deklamation begangen. Im königlichen Gymnasium fand zugleich durch Herrn Direktor Dr. Eichner die Entlassung der Abiturienten statt. — Die beiden Simultanschulen hierselbst unternahmen gestern Nachmittag um 2 Uhr unter Vorantritt einer Abtheilung Trommler und Pfeifer, sowie der Engelhardtschen Musikkapelle zur Vorfeier des Sedantages Ausflüge nach Szymborze, Montwy und zurück nach dem Schützenplatze, wo sie gegen 5 Uhr Abends anlangten. Bei dem prächtigen Wetter entwickelte sich bald ein buntes, lebhaftes Treiben, so daß das Fest einen fröhlichen Verlauf nahm. Auch wurden den Kindern Speisen und Getränke verabfolgt, sowie eine Verloosung von allerlei nützlichen Schulutensilien arrangirt. Gegen 9 Uhr Abends erfolgte unter Sang und Klang der Einzug in die Stadt bis zur Schule in der Georgenstraße, wo die Kinder alsdann entlassen wurden.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

♂ **Schrimm,** 2. September. Ueber den bereits gemeldeten Zusammenstoß, welcher gestern zwischen einem Bahnzuge und einem Fuhrwerke auf der Strecke Schrimm-Czempin stattgefunden, wird uns das Folgende zur Ergänzung von einem Augenzeugen berichtet: Der um 7 Uhr 40 Minuten Abends von Schrimm nach Czempin abgehende Zug hatte bereits Maniczki passirt und befand sich unweit des an der Bahn gelegenen Dorfes Chalawy, als sich in der Richtung von Szoldry kommend, ein Fuhrwerk dem Zuge näherte, dessen Pferde durch das Licht der Lokomotive scheu geworden, der Kutscher nicht mehr zu bändigen vermochte. Trotzdem der Lokomotivführer durch Dampfpfeife und Klingel unausgesetzt Warnungsrufe ertönen ließ und auch das Halte-Signal gab, war die Katastrophe nicht mehr zu vermeiden; die Pferde drückten, rückwärts gehend, den Wagen auf die Bahnschienen, welche auf dieser Sekundärbahn meistens unmittelbar neben, resp. auf der Chaussee liegen — ein kurzer Ruck — und die Maschine schob den zu einem Knäuel zermalmten Wagen vor sich her. Den erschreckten Beamten bot sich, nachdem der Zug, dessen Bremsvorrichtung anscheinend auch beschädigt worden, zum Halten gebracht worden war, ein grauenhaftes Bild dar: Von dem Fuhrwerke, einem leeren großen Leiterwagen, war der Hinterwagen total zertrümmert, eines der Pferde, dem zwei Beine abgefahren waren, wälzte sich in seinem Blute, während das andere anscheinend unverletzt war. Vom entgegengesetzten Ende des Dammes tauchte wehklagend und nach seiner Mutter rufend, der Kutscher auf, welcher, vom Wagen geschleudert, ebenfalls ohne Schaden davongekommen war. Auf Befragen erklärte er, daß außer ihm seine Mutter und ein jüngerer Bruder sich auf dem Wagen befunden hätten. Nach kurzem Suchen in der Dunkelheit fand man denn auch, nachdem der Zug zurückgerückt, zunächst ein abgetrenntes Frauen-Bein, dann, vom Aschkasten der Maschine zu einer unförmigen Masse zerrissen, die Frau und endlich auch den Knaben. Herzzerreißend war es, wie der junge Mann den blutüberströmten, fast unkenntlichen Leichnam seiner Mutter zur Seite zog. Aus dem Dorfe Chalawy waren die Bewohner herbeigeeilt und umstanden die Unglücksstätte. Mit einer Versäumniß von ca. 20 Minuten fuhr der Zug weiter nach Czempin. Noch heute früh bot die blutgetränkte, mit Wagentrümmern bedeckte Stätte ein schreckliches Bild. Die bahnamtliche und gerichtliche Kommission waren heute früh bereits zur Stelle. Die Obduktion der Leichen soll heute stattfinden. Wie wir erfahren, gehörte das Fuhrwerk dem Rittergute Pietrowo. Dasselbe hatte am genannten Tage mit noch drei anderen Wagen Getreide nach Czempin gefahren. Während nun die übrigen Wagen das Nahen des Zuges in Szoldry abwarteten, hatte der Führer des verunglückten Wagens diese Vorsicht nicht beobachtet.

♌ **Samter,** 2. September. [Revision.] Gestern Abend traf der General Steinhausen vom Generalstabe aus Berlin hier ein, übernachtete im Hotel Gielda, revidirte heute die unter Leitung des Hauptmanns Freiherrn v. Rambow vom Generalstabe stattfindenden topographischen Vermessungen im diesseitigen Kreise und reiste heute Mittag nach Sagan mit der Bahn weiter.

♁ **Santomischel,** 2. September. [Feuer.] Gestern Vormittag brach in dem Wohnhause des Wirthes Karalus in Groß-Jeziory Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Bewohner kaum die nöthigen Stubengeräthe in Sicherheit bringen konnten. Jedoch gelang es der Feuerwehr mit drei Spritzen, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken und die Nebengebäude zu retten.

K. **Neustadt b. Pinne,** 2. September. [Berufen. Feuer. Neues Postgebäude.] Der hiesige erste evangelische Lehrer, Kantor Mertner, ist nach Berlin berufen worden, um an dem dortigen Zeichenkursus theilzunehmen. — Vorgestern Nachmittag 4 Uhr brannte die mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune des Wirths Indrzeczok in Gronsko total nieder; nächstdem wurde auch ein Torfschuppen eingeäschert. Wie verlautet, soll das Feuer dadurch entstanden sein, daß Kinder in der Nähe der Scheune mit Zündhölzern gespielt haben sollen. — Mit dem heutigen Tage ist die Post nach dem neu erbauten Postgebäude verlegt worden. Dasselbe befindet sich etwas mehr entlegen, außerhalb der Stadt, weshalb es nothwendig geworden, Briefkasten anzubringen. Leider befindet sich bis jetzt nur ein einziger, und dies am Marktplatze, während mindestens 3 erforderlich sind, wenn dem korrespondirenden Publikum nur einigermaßen Bequemlichkeit geboten werden soll. Wie wir hören, sollen vorläufig keine Aussichten zur Vermehrung der Briefkasten in diesem Jahre vorhanden sein, was allgemein sehr bedauert wird.

* **Zirke,** 2. September. [Ein verunglücktes Landwehrfest.] Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Die Wahrheit dieses Satzes mußte der Zirker Landwehrverein am Sonntage, an dem er den Sedantag draußen im Walde begehen wollte, an sich erfahren. Die Vereinsmitglieder sind versammelt und stehen aufgepflanzt in Reih und Glied. Der Festredner ist bereit, die programmmäßige Rede vom Stapel zu lassen. Da ertönt eine schüchterne Stimme: Ja wo ist denn aber die Musik? Die streikte und hatte sich nicht eingestellt. Da nun eine Landwehr fast ohne Schlachtenmusik nicht denkbar ist, so blieb weiter nichts übrig, als nach Hause zu „schwärmen" und sich dort über das verdorbene Fest hinwegzutrösten. Böse Zungen wollen aber auch behaupten, daß die Gastwirthschaften an keinem Sonntage bessere Geschäfte gemacht, als gerade an dem festlich verunglückten Sedantage. (N. Z.)

* **Rawitsch,** 2. September. [Ein äußerst lebhaftes militärisches Treiben] entfaltete sich gestern Vormittag in unserer Stadt. Nach mehr als vierzehntägigem Verweilen verließen die sämmtlichen Kompagnien des 37. Infanterie-Regiments ihre bisherigen Kantonnementsquartiere in der Sarner Gegend, um in der Nähe von Herrnstadt, in Bobile, Lauskowe, Herrndorf, Woidnig, Königsdorf neue Quartiere zu beziehen. Die Bagage des ganzen Regiments, ferner eine Schwadron des 10. Ulanen-Regiments und einzelne Trupps Artillerie passirten die Stadt. Morgen früh rückt auch das 47. Regiment zum Divisions- und Korpsmanöver aus, sodaß auf vierzehn Tage, bis zur Wiederkehr des 50. Infanterie-Regiments die Garnison nur aus dem Wachtkommando und den Ersatz-Reservisten bestehen wird.

* **Krotoschin,** 2. September. [Feuer.] Gestern Vormittag 11 Uhr ertönten Feuersignale. Es brannte im hinteren Theile des Ladens der Firma Rosa Katzenellenbogen. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. Die Firma hat, wie man hört, das Waarenlager versichert.

* **Krojanke,** 1. September. [Verschiedenes.] Die Hühnerjagd ist ausnahmsweise gut. Es giebt recht zahlreiche und große Völker, die Thiere sind sehr fett und gut ausgewachsen. Der Durchschnittspreis der Thiere beträgt gegenwärtig 50 Pf. — Die Imker haben in hiesiger Gegend eine recht schlechte Honigernte gehabt. Obgleich der Monat Mai eine ziemlich gute Tracht lieferte, so waren doch die Monate Juni und die erste Hälfte des Juli in Bezug auf Honigertrag sehr ungünstig. Regen und Kälte hinderten die Bienen am Ausfluge oder veranlaßten, daß sie umkamen. Die Folge davon ist, daß die alten Stöcke den Bienen kaum genug Honig für den Winter liefern. Die vielen Schwärme, welche es im Monat Mai gab, haben ihre Wohnungen so gering ausgebaut, daß sie schon jetzt reichlich gefüttert werden müssen, ja viele der jungen Völker bereits eingegangen sind. Honig wird somit im

---

sondern das legitime Kind des Barons Adolph v. Steineck und die Erbin seines bedeutenden Vermögens, denn meine richtigen Eltern sind todt. Ich werde aber niemals den Namen meines Vaters tragen, sondern denke die Tochter meines bisherigen zu bleiben und ein stilles, zurückgezogenes Leben in Zukunft zu führen. Das Gut, welches mir gehören soll, liegt in Thüringen, in der herrlichsten Umgebung, und ich habe es für Sie angenommen und meinen Onkel, den Major Baron v. Steineck, der eben mit meinem Vater bei uns in London ist, gebeten, dasselbe Ihnen zu verschreiben. Sie werden mir die Bitte nicht abschlagen, etwas anzunehmen, das für mich von gar keinem Werth, für Sie aber von großer Bedeutung ist. Es ist eine traurige Entwürdigung für den Dichter, wenn er seine göttliche Inspiration in den Dienst materiellen Erwerbes stellen muß, für Ihr hohes Streben müßte es geradezu ein Seelenmord sein. Ich weiß, daß Ihre Tante Sie verstoßen hat, weil dieselbe kein Verständniß für Ihre Intentionen besitzt, nun erscheint es mir wie eine wunderbare Fügung der Vorsehung, daß mir plötzlich Güter in den Schoß geworfen werden, die an und für sich von keinem Werthe sind, aber in Ihrem Falle das Mittel bilden können, um der Welt Großes zu geben. Dort in der herrlichen Naturumgebung werden Sie ausschließlich Ihrem Genius leben können und der kastalische Quell, welcher vielleicht im Augenblick der Erniedrigung Ihnen versagt, wird ein lebendiger, unversiegbarer Born, der Welt zur Freude und Ihnen zum Ruhm, auf's Neue rinnen. Meine ganze Seele lebt in diesem Gedanken, Sie werden nicht in kleinlicher Bedenklichkeit mein Anerbieten zurückweisen. Und dann, vielleicht nach Jahren, darf auch die Freundin Ihnen einmal die Hand drücken und sich an dem sonnigen Frieden erquicken, der Ihnen geworden. Magda."

Als sie das Schreiben beendet hatte, trug sie es selbst nach dem Briefkasten. Ihre Seele war so vollständig erfüllt von dem Plan, den sie darin entwickelt, daß sie keinen Augenblick daran zweifelte, daß dies allein der richtige Ausgang sei. Sie fühlte sich so erhoben dadurch, daß es ihr um's Herz leicht und frei war, wie noch niemals, so lange sie sich in England befand. „Ein Menschenschicksal auf ihrem Gewissen", hatte Hans gesagt, das hatte sie bis ins innerste Herz getroffen. So nur glaubte sie ihre Schuld einigermaßen abtragen zu können, indem sie für sich selbst auf jedes Glück der Zukunft verzichtete. Das Frauenherz mit seiner unerschöpflichen Fülle von Opferfreudigkeit offenbarte sich in diesem Mädchen in seinem höchsten Ausdruck.

XVII.

Paul hatte die letzten Tage in stumpfem Dahinbrüten verbracht, die Erregung, die ihm jene Enthüllung der Verlorenen verursachte, war gleich darauf wieder von ihm gewichen. Einen Grund hatte sie ja allerdings haben müssen, sagte er sich, nun war es der. Es gab aber keinen Grund, der sie entschuldigt hätte, das war seine Meinung von Anfang an gewesen.

Dennoch versetzte ihn der Brief von Magda in eine fieberhafte Aufregung, die ihn lange verhinderte, ihn zu öffnen und zu lesen. Seine Hände zitterten, als er das Couvert aufschnitt, so daß er sich selbst einen Narren nannte.

Und nachdem er ihn dann zum ersten Male durchflogen hatte, lachte er bitter und spöttisch auf. In der krankhaften Ueberreizung, in der sein Denken und Empfinden sich befand, las er aus den Worten etwas ganz anderes heraus, als es unter andern Umständen der Fall gewesen wäre. Die rührende Demuth, die sich im Anfang des Schreibens verrieth, die in selbstloser Schulderkenntniß für sich nichts mehr zu hoffen wagte, faßte er ganz entgegengesetzt auf. Darin sah er nur eine Umschreibung dafür, daß sie endgiltig nichts mehr persönlich wollte mit ihm zu thun haben. Von Liebe sprach sie nicht — ein Almosen warf sie ihm zu und damit glaubte sie ihn vollständig abgefunden zu haben. Es war freilich ein königliches Almosen, aber eben darum rief es seinen Spott und Unglauben um so lebhafter wach. Konnte sie denn wirklich im Ernste denken, daß er dies Geschenk annehmen werde? Das war eine Naivetät, die unter normalen Verhältnissen ihn vielleicht tief ergriffen haben würde, für die er aber in dem jetzigen Zustand einfach kein Verständniß besaß. Wahre Naivetät besteht ja eben darin, daß sie Worte oder Handlungen hervorbringt, die denen des Weltmenschen so fern liegen, daß dieser darüber staunt und den Ausdruck der Kindlichkeit an einer Stelle, wo man ihn nicht mehr erwartete, belächelt. Eine solche Handlung war die Magdas.

Ein Almosen bot sie ihm, einen Stein für Brot, wie seine Cousine sich ausgedrückt, das empörte ihn tief. Wahrscheinlich hatte sie von seiner prekären Lage erfahren, am Ende hate gar Hans ihr davon geschrieben. Hans, dem er seine Goldstücke wieder hatte auf dem Bahnhof in die Hand drücken müssen! War er denn so tief bereits gesunken, daß man ihn wie einen Bettler behandelte?

Es war richtig, er befand sich in drückender Lage, aber er hatte gerade seinen Stolz darin gesucht, in dieser Niemandes Unterstützung nachzusuchen. Dann ja erst hätten sie ein Recht gehabt, ihm Vorwürfe zu machen, daß er von der ursprünglich vorgezeichneten Bahn gewichen war. So blieb es lediglich seine Sache, seine eigene Haut war es, die er zu Markte trug. Und er hatte doch seinen Ehrgeiz darin gesucht, trotz seiner geringen Einkünfte zu leben, ohne der Schuldner Anderer zu werden, er hatte nur die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse befriedigt und so war ihm das auch gelungen. Hier hatte die Philosophie des berühmten Genfers sich glänzend an ihm bewährt. Wenn er heute aus der Welt ging, dann blieb er Niemandem einen Pfennig schuldig, das war seine Ehre gewesen!

(Fortsetzung folgt.)

Winter ein gesuchter Artikel sein. — Durch die hohen Preise der Lebensmittel haben hier Gastwirthe sich veranlaßt gesehen, das Speisegeld der Gäste zu erhöhen. Personen, welche bis dahin 40 Mark monatlich geben mußten, zahlen bereits 45 Mark. Während bis dahin der Mittagstisch mit 75 Pf. bezahlt wurde, zahlen sie jetzt 1 M.

---

* **Pillau,** 1. September. [Modell der Kaiseryacht.] Gestern Abend 11 Uhr ging das Schichau'sche doppelschraubige Torpedoboot S 394 nach Kiel in See. Geführt wurde das Torpedoboot von dem Schichau'schen Kapitän Sch.; ebenfalls bestand die Besatzung nur aus Schichau'schen Leuten. An Bord befanden sich außerdem der Schwiegersohn des Herrn Schichau, Herr Z. nebst Gemahlin. Herr Z. wird mit dem Torpedoboot der Flottenparade im Kieler Hafen beiwohnen und hierbei dem Kaiser das Modell zu der neu zu erbauenden kaiserlichen Yacht überreichen. Das Modell befindet sich in einem Glaskasten, welcher auf Deck des Torpedobootes S 394 steht. Der Führer und die Besatzung des Bootes trugen sämmtlich eine Uniform, die ähnlich der der deutschen Marine ist, nur trägt das Mützenband die goldene Inschrift „F. Schichau-Elbing."

* **Gumbinnen,** 2. September. [Der Kaiser] trifft am 23. September, wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, zu einer mehrtägigen Pürsche im Forstbezirk Nassawen, und zwar zunächst in der Oberförsterei Theerbude ein. Der Hofjägermeister Graf zu Dohna ist ersucht, wegen des Quartiers des Kaisers in Theerbude das Nöthige zu veranlassen. Auf die Anwesenheit des Militär- und Zivilkabinets ist zu rechnen, doch ist die Unterbringung desselben in Trakehnen in Aussicht genommen. In Theerbude selbst werden zur Pürsche ein königlicher Jagdwagen und Pferde bereit stehen. Von der Verwaltung des Hauptgestüts in Trakehnen wird für die Fahrt des Kaisers von Trakehnen nach Theerbude Sorge getragen werden. (Pr.-Lith. Ztg.)

* **Rastenburg,** 2. September. [Eine unerschrockene That.] Durch die anerkennenswerthe Geistesgegenwart des Kutschers August Fligge ist am vergangenen Sonntage das im Kreise Rastenburg belegene Gut Paarishof vor einem großen Brandunglück bewahrt worden. Fligge bemerkte, während er in der Wagenremise beschäftigt war, daß der ca. 200 Schritte entfernte Kuhstall brannte. Er stürzte zur Brandstelle, warf sich, trotzdem die Flamme bereits 1 Meter hoch zur Thüre hinausschlug, auf das brennende Stroh und erdrückte die Flamme mit seinem eigenen Körper. Ein wahres Wunder ist es zu nennen, daß der unerschrockene Mann ohne größere Brandwunden davongekommen ist. Das Feuer war durch ein fünf Jahre altes Mädchen, Tochter eines Instmanns, verursacht, welches in dem Stalle mit schwedischen Streichhölzern spielte, dieselben anzündete und brennend in das im Kuhstall befindliche Stroh warf. Ohne die Geistesgegenwart des ꝛc. Fligge hätte das Feuer bei dem ungünstigen Winde das ganze Gehöft erfaßt, und lebendes und todtes Inventar, sowie die ganze in der Scheune befindliche Ernte wäre ein Raub der Flammen geworden. F. hat durch seine brave, geradezu aufopfernde That seinen Brotherrn Gutsbesitzer Herrn H. vor unersetzbarem Schaden und die Landschaft, sowie die Schlesische Feuerversicherungsgesellschaft vor großen Brandentschädigungen bewahrt. Hoffentlich wird der Lohn der guten That folgen.

* **Haynau,** 1. Septbr. [Manöver-Feldbäckerei.] Gestern früh begann man hier mit der Errichtung der Manöver-Feldbäckerei. Dieselbe hat ihren Platz an der Liegnitzer Chaussee, dicht neben dem städtischen Schlachthofe, erhalten. Schon im Laufe der letzten Woche hatte man daselbst Scheitholz in Menge angefahren, und gestern waren in der Nähe vier Zelte aufgeschlagen worden, um Räumlichkeiten zur Herstellung des Teiges und zur Unterbringung des fertigen Brotes zu haben. Mit welcher Schnelligkeit das Aufstellen der fünf Backöfen geschah, ist daraus ersichtlich, daß Nachmittags gegen 5 Uhr schon das erste Brot gebacken dastand. Zur Bedienung dieser Feldbäckerei sind 24 Bäcker eingetroffen. Dieselben haben von heute bis zum 15. September täglich gegen 4000 Brote herzustellen.

Handel und Verkehr.

** **Deutsche Reichsbank.** Der in unserem gestrigen Mittagblatt zur Veröffentlichung gelangte Reichsbank-Status vom 30. August läßt erst zum Theil die Veränderungen erkennen, welche der Ultimo herbeigeführt hat. Das Wechselportefeuille der Bank zeigt eine Erhöhung um 41 035 000 M., während allerdings der Bestand an Lombardforderungen eine Abnahme und zwar um 4 172 000 M. aufweist. Der Bestand an Effekten verringerte sich um 2 964 000 M. Die im Giroverkehr stattgehabte Abnahme ist sehr geringfügig, sie beträgt nur 1 179 000 M. Der Erhöhung des Portefeuilles entspricht eine Vermehrung des Notenumlaufs um 26 111 000 M. und eine Abnahme des Baarvorraths um 13 512 000 M.

** **Neue Brennkampagne.** Zu der Mittheilung, daß von den zuständigen Provinzial-Steuer-Direktionen der Anfang der neuen Brennerei-Kampagne bereits für den Monat September in einzelnen Fällen, wo die Kartoffelkrankheit die längere Haltbarkeit des Ergebnisses der diesjährigen Ernte in Frage stelle, gestattet sei, bemerkt die „H. B. H." noch, daß die Provinzial-Steuer-Direktionen durch einen Erlaß des Herrn Finanzministers bis auf Weiteres allgemein ermächtigt, sind landwirthschaftlichen Brennereien in Fällen, wo etwa die Kartoffelkrankheit eine schleunige Verwerthung der Kartoffeln erheischt oder außergewöhnliche Witterungsverhältnisse Futtermangel nach sich ziehen, auf Antrag zu gestatten, den Brennereibetrieb bereits im September zu beginnen oder bis längstens zum 30. Juni fortzusetzen, ohne daß die betheiligten Brenner zur Nachentrichtung der Differenz zwischen dem betreffenden ermäßigten und dem vollen Maischbottichsteuersatze für alle seit dem Beginn des Betriebsjahres von ihnen vorgenommenen steuerbegünstigten Einmaischungen verpflichtet sind. Für die in der Zeit vom 16. Juni bis 30. September stattfindenden Einmaischungen unterliegen jedoch in solchen Fällen 1) diejenigen landwirthschaftlichen Brennereien, welche durchschnittlich an einem Tage nicht mehr als 1500 Liter Bottichraum bemaischen, der vollen Maischbottichsteuer von 1,31 M. für das Hektoliter Bottichraum, 2) diejenigen landwirthschaftlichen Brennereien, welche an einem Tage mehr als 1500 Liter Bottichraum bemaischen, dem Zuschlage zur Verbrauchsabgabe nach dem Satze von 20 Pf. für das Liter reinen Alkohols anstatt der Maischbottichsteuer. Die betreffenden Anträge müssen mit Begründung versehen den zuständigen Hauptämtern eingereicht werden, welche zuvor die Genehmigung der Provinzialbehörden einzuholen haben.

** **Zahlungseinstellung.** Aus Hamburg wird berichtet, daß die alte Tuchfirma Hermann Elias ihre Zahlungen eingestellt habe. Die Passiva sollen sehr bedeutend und neben rheinischen, lausitzer, sächsischen und thüringischen Firmen vor Allem berliner Fabrikanten betheiligt sein.

** **Erhöhung der Ultramarinpreise.** Die „Vereinigten Ultramarinfabriken, vorm. Leverkus, Zeltner u. Kons.", welche auch den Verkauf der Ultramarinfabrikate von Julius Curtius in Duisburg und der Egestorffschen Salzwerke übernommen haben, erklären, daß es nothwendig werden wird, die Preise einer Anzahl von Sorten in Einklang mit den seit längerer Zeit erheblich gestiegenen Selbstkosten zu bringen.

** **Zu den neuen russischen Zollerhöhungen** geht dem „Berl. Tgbl." von einem Petersburger Korrespondenten folgende telegraphische Meldung zu: Zunächst hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Zoll alsbald um 15 Proz. erhöht werden solle. Dieses Gerücht schon veranlaßte einen enormen Andrang im Zollgebäude und an der Börse. Die Bekanntmachung, daß Waaren, welche sich bereits im Zollverschluß befinden, noch innerhalb eines Monats zum jetzigen Zollsatz eingeführt werden könnten, beruhigte das Publikum etwas. Man erzählt, speziell die Tuchindustriellen hätten den Finanzminister fortgesetzt um Zollerhöhungen bestürmt, da sonst bei den jetzigen Zollsätzen die hohen Rubelkurse sich ruiniren. Dem Vertreter der Tuchfabrikanten gegenüber erklärte der Finanzminister vor Kurzem noch, er solle sich beruhigen; vom 1. Januar ab würde der Zoll für ein Pfund Tuch zwei Rubel betragen. „Bis dahin sind wir Fabrikanten aber ruinirt", erwiderte der Vertreter der Tuchfabrikanten. Die Darstellung, in der er dies weiter ausführte, scheint auf den Finanzminister den entsprechenden Eindruck gemacht zu haben. In anderweitigen Kreisen fürchtete man hier besonders den Eindruck, den die Zollerhöhungen im Auslande machen würden. Da man nun im Auslande die Zölle nicht für Kampfzölle ansieht, ist jetzt hier die Stimmung ruhiger. Aus Sachverständigenkreisen werden Stimmen laut, die das Für und Wider der jetzigen Zollerhöhungen und den hohen Stand des Rubels erwägen, wobei die russische Finanzpolitik nicht ohne Tadel fortkommt. Diese Stimmen geben zu, daß die Zollerhöhung in Folge des Goldagios nothwendig war, um eine gewisse Gleichstellung der russischen und ausländischen Fabrikate auf den russischen Märkten zu erzielen. Andererseits sei die Erhöhung ein zweischneidig Schwert, weil sie die internationalen Märkte erschüttere und für Viele starke Verluste involvire, indem große Lieferungen auf Grund der bisherigen Zölle abgeschlossen seien. Die „Nowosti" meinen, die Russen hätten keinen Grund, sich über die Kurssteigerung des Rubels zu freuen; sie hemme die russische Ausfuhr, biete den Konsumenten in Folge der Zollerhöhung keinen Vortheil und fördere nicht die Steigerung der Staatseinnahmen durch indirekte Steuern. Der Vortheil bestehe nur in einer Verminderung der Zinszahlungen für die metallischen Staatsanleihen. Das aber sei ein rein zufälliger Vortheil. Allerdings erhalte die Finanzleitung ungeheure Ressourcen durch die neuen Zölle, die fast dem fünften Theil der vorjährigen Zolleinnahmen gleichkommen. Dies könne günstig auf das nächstjährige Budget einwirken, aber nur wenn sich der hohe Rubelkurs hält. Vor Allem bedürfe das kranke russische Finanzsystem der Heilung, und dafür sei jetzt der Moment günstig. Das einzige Heilmittel sei die Herstellung der Metall-Valuta durch eine Anleihe. Das Blatt schließt: Es wäre traurig, diesen günstigen Moment nicht auszunutzen. Man sieht hieraus, wie unser Korrespondent in seinem Telegramm hinzufügt, daß auch in Rußland das Vertrauen auf das Fortbestehen des hohen Rubelkurses nicht überall vorhanden ist.

** **Posen,** 3. Septbr. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Die letzten 14 Tage zeigten nicht die Lebhaftigkeit im Wollgeschäft, welche die erste Hälfte des vergangenen Monats kennzeichnete. Der Verkehr war unbedeutend und Umsätze beschränkten sich fast lediglich auf Schmutzwollen, die im Allgemeinen jetzt rege gefragt sind. Von Schweißwolle erwarb ein Berliner Händler mehrere hundert Zentner, ferner ein süddeutscher Wäscher ca. 600 Zentner ungewaschene englische Kreuzungs- und Lammwolle zu Preisen, die sich ca. 4 M. höher stellten, als am letzten Wollmarkt. Eine kleinere Partie besserer Rustikalwolle erzielte von einem Lausitzer Fabrikanten ca. 120 M. Von gewaschener Lammwolle, die jetzt sehr bevorzugt wird, wurden ca 200 Zentner an einen Lausitzer Hutfabrikanten a 125—130 M. verkauft. In der Provinz haben in voriger Woche Berliner Großhändler größere Posten von Stoff- und Tuchwollen zu Preisen, die sich immer mehr zu Gunsten der Verkäufer stellen, gekauft. Die Tendenz kann als durchaus fest bezeichnet werden. Das hier verkaufte Quantum wird durch neue Zufuhren, die in den nächsten Tagen aus der Provinz eintreffen, ersetzt werden.

Aus den Bädern.

* **Aus Offenbach a./M.** wird uns geschrieben: Das Kurhaus und die neuen Anlagen unserer „Kaiser Friedrich-Quelle" sind dieser Tage mit entsprechenden Festlichkeiten eröffnet worden. Bei dem Festessen, an welchem etwa 200 Gäste theilnahmen, trank Herr Oberbürgermeister Brink-Offenbach auf das Gedeihen der Kaiser „Friedrich-Quelle", während Herr Redakteur Stein-Frankfurt in warmen begeisterten Worten der Manen Kaiser Friedrichs des Edlen gedacht. Bei dem sich anschließenden Gartenfest konzertirten zwei Musikkorps und zwei Gesangvereine halfen durch ihre Liedervorträge das Fest verherrlichen. Der Versandt des heilkräftigen Wassers unserer Kaiser Friedrich-Quelle ist auch in diesem Jahre ein ganz enormer und findet dasselbe in ärztlichen Kreisen immer größere Anerkennung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3 Septbr. **Schluß-Course.**

			Not.v.l.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	. . . .	194 25	190 50
do. April-Mai	. . . .	194 —	190 25
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	. . . .	170 75	169 25
do. April-Mai	. . . .	162 —	160 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.l.
do. 70er loko	. . . .	41 20*	41 —
do. 70er September	. .	40 20	40 50
do. 70er Septbr.-Oktbr.	.	— —	39 70
do. 70er Oktbr.-Novbr.	.	38 50	37 80
do. 70er Novbr.-Dezbr.	.	37 70	37 10
do. 50er loko	. . . .	— —	— —

* Kurze Lieferungen.

		Not. v. l.			Not. v. l.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	73 60	72 90
„ 3½ „	100 10	100 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	70 —	69 30
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	92 —	91 80
Pos. 3½% Pfandbr.	98 —	98 —	Ungar. 5% Papierr.	90 75	90 50
Pos. Rentenbriefe	103 10	103 25	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 25	176 —
Oestr. Banknoten	183 75	183 20	Oest. fr. Staatsb. ultimo	113 50	111 75
Oestr. Silberrente	81 90	81 50	Lombarden ultimo	70 —	70 75
Russ. Banknoten	252 70	249 90	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 50	102 60	matt		
Ostpr. Südb. E. S. A.	104 40	104 —	Inowrazl. Steinsalz	46 —	45 25
Mainz Ludwighf dto	122 —	122 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	72 —	69 —	Dux-Bodenb. Eisb A.	238 10	239 75
Italienische Rente	95 70	95 75	Elbethalbahn „ „	107 90	109 40
Russ 4% konsAnl 1880	97 75	97 80	Galizier „ „	93 40	94 30
dto. zw. Orient. Anl.	79 25	78 50	Schweizer Ctr. „ „	166 10	166 25
dto. Präm.-Anl 1866	169 —	167 80	Berl. Handelsgesell.	173 25	174 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 40	102 25	Deutsche B. Akt.	170 75	170 50
Türk. 1% konf. Anl.	19 25	19 25	Diskonto Kommand.	229 40	229 75
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Königs-u. Laurah.	156 50	161 60
Gruson Werke	169 90	173 50	Bochumer Gußstahl	169 25	174 25
Schwarzkopf	273 —	262 —	Russ. B. f. ausw. H.	83 60	82 50
Dortm. St. Pr. L. A.	98 70	102 50			

Nachbörse: **Staatsbahn** 113 75, **Kredit** 176 40, **Diskonto-Kommandit** 229 60.

Marktberichte.

Breslau, 3. Septbr, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen bei schwachen Angebot höher, per 100 Kilogramm weißer 17,90 bis 18,50 bis 19,30 Mark, gelber 17,80—18,40 bis 19,20 M. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,00—16,30 bis 16,80 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00 bis 15,00 M. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00 Mark. — Lupinen schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—8,50 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten in fester Stimmung, — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schles. 12,25 — 12,50 M., fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich per 100 Kilogramm schlesische 15,25 bis 15,50 M., fremde 14,50—15,00 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 18,20—20,50—22,90 M., Winterrübsen per 100 Kilo 18,10—20,30—22,50 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,25—28,75 M., Roggen-Hausbacken 26,00 bis 26,50 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,00—9,40 Mk.

Vermischtes.

† **Ein gräßliches Unglück** hat beim Kugelsuchen auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbog einen Arbeiter Namens Zusatz betroffen. Derselbe hatte eine das Ziel verfehlte und nicht krepirte Granate gefunden. Beim Ablösen des Bleimantels krepirte das Geschoß, und dem Manne wurden von den Sprengstücken beide Beine und Arme abgerissen, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

† **Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich vorigen Mittwoch in Braila in Rumänien. Seit einiger Zeit produzirte sich nämlich in Braila ein armer Teufel von Italiener als Luftschiffer mit einem höchst primitiven, durch heiße Luft getriebenen Ballon. An jenem Tage, einem hohen Feiertage der orientalischen Kirche, Mariä Himmelfahrt, lockte der schöne Nachmittag eine Unmasse von Zuschauern nach dem an der Donau gelegenen öffentlichen Garten, wo der Aufstieg stattfand. Eine Gondel war nicht vorhanden, sondern der arme Schlucker band sich mit Stricken an das Netzwerk des Luftballons fest. Als eben das Zeichen zum Loslassen gegeben werden sollte, bemerkten die Zuschauer, daß der Ballon wohl von den Funken des Strohfeuers, welches die Luft zur Füllung erhitzt, Feuer gefangen hatte. Auch der Aeronaut bemerkte es und schrie, daß man nicht loslassen solle; sein Schreien wurde aber mißverstanden und für das verabredete Kommando zum Loslassen genommen, umsomehr, als er nur gebrochen rumänisch sprach. Der Ballon schoß pfeilschnell in die Höhe, etwa 400 Meter, also der ganzen Stadt sichtbar, und das Feuer wurde immer stärker, bis er endlich, zum großen Theil verbrannt, zu sinken begann. Ein ganz leichter Wind trieb ihn über die Donau. Man sah den Unglücklichen mit äußerster Anstrengung an den Tauen zerren, um womöglich ins Wasser zu fallen, und Hunderte von Booten, Kähnen, Schiffen ꝛc. eilten nach der Stelle, wo man ihn zu finden hoffte. Die Matrosen ruderten mit Riesenkräften. Umsonst! Der Unglückliche stürzte etwa 20 Meter jenseits des Ufers auf trockenes Erdreich und blieb mit zerschmettertem Körper auf der Stelle todt. Nicht zwei Meter von der Unglücksstelle entfernt, befand sich eine Heumiethe!

† **Die Brandkatastrophe in Griechenland.** In Griechenland vergeht kaum ein Sommer, in welchem nicht durch Brände die Waldungen auf große Strecken vernichtet werden, weil die Landbevölkerung, um im Winter gute Weideplätze für ihren Viehstand zu haben, Feuer legt. Nicht minder häufig kommen die Brände in Folge der Unvorsichtigkeit aus, weil in dem von der Sonnengluth ausgedörrten Walde mit Feuer umgegangen wird, besonders von den Räubern, deren man immer noch nicht ganz Herr werden kann. Wenn demnach also leider das Auftreten dieser Brände in Griechenland nicht zu den Seltenheiten gehört, so war doch das am 20. August ausgebrochene Feuer das bedeutendste, dessen man sich dort erinnert. Denn nicht nur die waldreiche Umgebung Athens stand in Flammen, sondern im Peloponnes, auf Chalcis und auf verschiedenen Inseln brannte es. Die vier Anhöhen, in der Umgebung Athens, Parnes, Helicon, Pentelicon und der Hymettos geriethen fast alle nach und nach in Brand, bis Athen von einem Feuerkranze umlodert war. Entstanden war das Feuer, wie man vermuthet, im Walde des Dionysos, an den Abhängen des Pentelicon. Unglücklicherweise herrschte in Attica ein so heftiger Wind, daß man sich auf den Straßen Athens kaum auf den Füßen halten konnte. Kein Wunder daher, wenn der Brand mit Riesenschritten sich ausbreitete. Eine Zeit lang schien es, als ob die Schlösser in Tatoi dem Feuer zum Opfer fallen müßten, und bereits waren alle Vorbereitungen getroffen, das Werthvollste in Sicherheit zu bringen. Drei Tage wüthete der Brand, der zuletzt nur bei Pentelicon sich über eine Strecke von 20 Tausend Morgen ausgebreitet hatte. Die Hitze in Athen selbst war in diesen drei Schreckenstagen so gewaltig, daß man vermeinte in einem Kesselhause zu athmen. Der Himmel war von einem gelblichen Dunst überzogen, durch den die Sonne nur matt zu dringen vermochte. Obwohl die Stadt vier Meilen von dem Brandherde entfernt liegt, entsandte dieser doch seinen glühenden Regen von verkohlten Blättern und kleinen Zweigen über den Hügel Lycabettos hinweg nach Athen. Die königliche Familie und mit ihr Kaiserin Friedrich und ihre Töchter begaben sich zu Pferde nach der Brandstätte. Von einem Hügel aus beobachteten sie zwei Stunden lang das Schauspiel. Zur Bewältigung des Feuers war die gesammte Athener Garnison aufgeboten worden.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 24. bis 30. August d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch

A. **In den Verkaufsstellen:**
Breslauerstr. Nr. 31,
" " 32,
" " 35,
Taubenstr. Nr. 3,
Jesuitenstr. Nr. 9,
Breitestr. Nr. 19,
" " 23,
Dominikanerstr. Nr. 4,
Schuhmacherstr. Nr. 1/2,
" " 16,
" " 20,
Untere Mühlenstr. Nr. 5,
Sapiehaplatz Nr. 3,
Wallischei Nr. 17,
" " 23,
" " 64,
" " 73,
St. Martin Nr. 18,
" " " 30,
" " " 64,
Kl. Ritterstr. Nr. 10,
" " " 19,
Petriplatz Nr. 3,
Schützenstr. Nr. 5,
" " 32,

B. **Bei den Wirthen:**
Andreas Beyerlein aus Rataj,
Johann Roth aus Rataj,
Peter Leitgeber aus Winiary,
Eva Lagoda aus Winiary,
Barbara Kaiser aus Winiary,

sich als unverfälschte und marktgängige Waare erwiesen, so daß eine Beanstandung bezw. Beschlagnahme in keinem Falle vorzunehmen gewesen ist. 13099

Posen, den 1. Sept. 1890.

Der Königl. Polizei-Direktor.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Lieferung der nachbezeichneten Maurermaterialien und zwar:

Loos I: 130 000 Stück Verblend-Mauersteine, 92 000 Stück Klinkersteine u. 310 000 Stück Hintermauerungsziegel,
Loos II: 3300 cbm Bruch- bezw. Sprengsteine,
Loos III: 1300 cbm Mauersand zur Herstellung eines Lokomotiv-Schuppens auf dem Bahnhofe Posen ist zu vergeben.

Die Bedingungen und Angebotsbogen sind für jedes Loos zum Preise von 50 Pf. von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote am **13. September d. J., Vorm. 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 14 Tage. 12992

Posen, den 29. August 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktions-Bezirk Breslau.)

Neubau des Garnison-Lazareths zu Inowrazlaw.

Die Ausführung der
I. Erd-, Maurer- und Stakerarbeiten (rd. 3000 M.)
II. Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung (rd. 3700 Mark).
III. Schmiedearbeiten (rd. 400 Mark). 13087

zum Bau einer Krankenbaracke soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im hiesigen Bauamt, Pakoscherstraße 9, zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von je 3,00 Mark zu I. und II., von 1,00 Mark zu III., abschriftlich bezogen werden. (Briefmarken ausgeschlossen.) Angebote sind bis zum

8. September d. Js., Vorm. 9 Uhr zu I., 9¼ Uhr zu II., 9½ Uhr zu III.

postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Garnison-Baubeamte
Szarbinowski,
Königl. Regierungs-Baumeister.

Neubau des Infanterie-Kasernements zu Inowrazlaw.

Die Ausführung von
I. Maurerarbeiten,
II. Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung,

zum Bau eines Exerzierhauses und eines Fahrzeugschuppens soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen im hiesigen Bauamt, Pakoscherstraße 9, zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von je 2,50 Mark zu I. und II. abschriftlich bezogen werden. (Briefmarken ausgeschlossen.) Angebote sind bis zum

8. September d. Js., Vorm. 8½ Uhr zu I. und 8¾ Uhr zu II.

postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. 13088

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Garnison-Baubeamte.
Szarbinowski,
Königl. Regierungs-Baumeister.

Eine seit 18 Jahren mit Erfolg betriebene

Konditorei

verbunden mit Billardstube in lebhafter Kreis- und Garnisonstadt (P. Posen), Höhere Töchterschule, Gymnasium, Amts- und Landgericht, ist, da der Besitzer sich gänzlich vom Geschäft zurückzieht, preiswerth zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer erhalten Auskunft. Adr. A. B. 074 Posener Zeitung. 13074

Gasthof m. Schankrecht, Saal, 12 Z., Gart., Kegelb. sof. z. verk. 6000 M. Anz. Zu erfr. bei J. Nowrocki, Schifferstraße 20.

Ein **Mopshund** zu verkaufen Bäckerstr. 25 II. im Hofe.

Achtung!

Wegen Wirthschaftsaufgabe **3000 Biergläser** **versch. Inventar** verkäufl. sof.

Restaurant Zoolog.-Garten.

Zu verkaufen wegen Umbau: **1 Ladenthür** 2 flüglig mit Rollklappe und eisernen Stufen, **1 Laterne** mit transparentem Firmenschild. Carl Ribbeck, 13098 Friedrichstraße 22.

---

1 grünes Mag. Rips-Sopha, fast neu, **1 Kinderwagen** billig zu verkaufen. M. Bendix, 13089 Wasserstraße 7.

כשר

Frisches Tuckfett **à Pfd. 1 Mk.** Bei Abnahme von **3 Pfund à Pfd. 90 Pf.** empfiehlt
Julius Hirsch,
Wronkerstr. 25.

Ungar. Weintrauben!!
reif u. süß; täglich frisch vom Stocke, solide Verpackung, ein 10-Pfd.-Postkorb Mk. 2, 90 Pf., 1 Postfäßchen (4 Liter) feinsten Tokayer Ausbruch (stocksüß) M. 8,50, 1 Büchse (Brutto 10 Pfd.) hochfein. aromat. Blüthenhonig M. 6,25. Alles portofrei sammt Verpackung u. geg. Nachn. empf. Armin Baruch, Obst- u. Wein-Export, Werschetz (Südungarn.)

Dr. H. Zerener's
giftfreies, geruchloses und feuersicheres
Pat. Antimerulion
aus der chemischen Fabrik
Gustav Schallehn, Magdeburg
ist anerkannt das einzig brauchbare
Hausschwammmittel
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerken ꝛc. Depot in Posen: **Roman Barcikowski** und **Paul Wolff.**

Eine **gebrauchte,** aber **gut erhaltene leistungsfähige**

Lokomobile,

nicht unter 15 Pferdekräften, wird zu kaufen gesucht. 13037

Gefällige Offerten mit Angabe der Pferdekräfte, des Alters, der Heizfläche und Fabrik in der Expedition dieses Blattes niederzulegen unter **C. 037.**

Heirath! Ein Fräulein, 19 Jahre alt, mit ca. 200 000 Mk. Vermög. wünscht sich zu verheirathen. Gefl. nicht anonyme Anträge unter K. S. 3898 an **„General-Anzeiger", Berlin SW. 61.** 13086

NACH AMERIKA.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

NASM

Einzige Postdampfer-Linie zwischen

ROTTERDAM und **NEW-YORK.**
AMSTERDAM und **BUENOS-AYRES.**

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**

Nähere Auskunft ertheilt:
Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Frischen Gebirgs-Himbeersaft
mit bestem Zucker eingekocht empfehlen 9285
Jasiński & Ołyński.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack
sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
von Jedermann leicht anwendbar,
allein ächt in **Posen** bei 12576
Adolph Asch Söhne.

---

18 Hof-Diplome. — 12 Staats-, goldene etc. Medaillen.

Das **allein echte Eau de Cologne**
Zur Stadt Mailand,
ges. dep. Marke: **blau und rothes Etiquette, älteste** Fabrik — gegründet 1695 — ist vorräthig in Posen **in den feineren Parfümerie-Geschäften.**

7512

Transportable Stahlbahnen, Stahlmuldenkippen, Plateauwagen und andere Zubehöre für Feld, Wiese, Wald und Industrie, neue und gebrauchte, kauf- und miethsweise, empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.

In unserem Verlage erschien
die **zweite Auflage** von

Haushaltungs-Schulen für Mädchen aus dem Volke.

Vortrag,

gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889

von 19080

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Preis 50 Pfennige.)

Verlagshandlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Mieths-Gesuche.

Sandstraße 8 umzugshalber eine wunderschöne Wohnung, Entree, 4 Zimmer, alle Bequemlichkeit, Wasserl., Balkon, Gärtchen 580 M., per 1. Okt. miethsfrei.

Lindenstr. 7,
2. Etage, 4 Zim., Küche ꝛc. vom 1. Oktober oder gl. zu verm.

Gr. Gerberstr. 10
neu renov. Wohng. v. 5 Zimmern, Küche und viel Gelaß **preiswerth** per 1. Oktober. 12732

St. Martin 61,
I. Et., 4 Zim., Küche. u. Zubehör p. 1. Oktober zu verm. 13107

Möbl. Zimmer ev. m. Kabinet
in der Nähe Sapiehaplatz, Alter Markt gesucht. Offerten erbeten u. P. T. 102 Exp. d. Zeitung.

Fischerei 25 schöne Wohnungen, je **Stube** und **Küche**, sowie kleinere zu vermiethen. 13036

Sandstraße 8, verschiedene Mittelwohnungen, schöne, helle, große Räume zu Fabrikationen jeder Art, Remisen und helle, große Arbeitskeller, sofort oder 1. Oktober miethsfrei.

Helle Kellerwohn. zum Geschäft und Werkstelle geeig., per Okt. zu verm. Gr. Gerberstr. 23, sowie **Haushälter** gesucht. 13089

Bergstraße 15,
ein Zimmer mit Kochofen vom 1. Oktober zu verm. Näheres beim Wirth 1. Etage. 13089

Bergstraße 15,
ein Laden mit oder ohne Zimm. vom 1. Oktober zu verm. Näh. beim Wirth 1. Etage. 13089

Lebhaft. Geschäftsg. 1 schön. Laden m. 10 Thlr., 2 gr. schöne Z., Kab. 1. Et. m. 10 Thlr. zu verm. N. N. 4 postl. Posen.

Zwei Zimm., Küche u. Nebengelaß ist Halbdorfstr. 29 zu verm.

Wohnung,
5 Zimmer, viel Nebengelaß 1. Et. St. Martin 27. 13073

Zum 1. Oktober zu vermiethen: 2 Stuben, 1 helle Küche, Boden und Keller Fischerei 22a, Seitenhaus 2 Treppen rechts. Zu erfragen daselbst. 13103

2 möbl. oder unmöbl. gr. Part.-Z. m. sep. Eing. v. 1. 10. zu verm. Näh. Martinstr. 76 part. r. 13110

Wronkerstr. 25, II. Etage, 3 Zimmer, Speisekammer, Entree, Küche ꝛc. mit Gas- und Wasserleitung per 1. Oktober z. verm. 13114 **Julius Hirsch.**

Bismarckstraße 1, II.
5 Z. u. Küche per sof. zu verm.

Stellen-Angebote.

Eine geprüfte Lehrerin
findet bei einem 10jähr. Mädchen für die Nachmittage von 2 bis 8 Uhr Stell. Bewerb. u. Gehaltsansprüche sub R. S. 3 postl.

Ein junger tüchtiger Destillateur,
(Christ), findet per 1. Oktober cr bei **freier Station** und **Wohnung** in meinem Hause dauernde Stellung. Selbstgeschriebene Bewerbungen nebst Gehaltsansprüchen unter H. M. an die Exped. d. Ztg. erbeten. 12950

Ich suche per sofort eine jüdische
Wirthin,
wegen Krankheit meiner Frau, Kinder sind nicht mehr im Hause. Bewerberin wollen sich mit ihren Gehaltsansprüchen melden bei
S. Drucker,
in Schneidemühl. 12962

Für mein **Eisenwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt event. auch für später einen mit der Branche u. Komtoirarbeiten vertrauten
jungen Mann.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station sieht entgegen
Gustav Davidsohn,
Inowrazlaw.

Für mein Getreide- u. Spiritus-Geschäft suche ich zum Antritt am 1. Oktober 12993
einen Lehrling.
Freie Station wird gewährt.
L. Wolfsohn
in Filehne.

Auf ein **Rittergut** der Provinz Posen wird sofort oder 1. Oktober ein
Oekonomie-Eleve
gegen mäßige Pension oder ein einf. **Volontair-Verwalter,** der direkt unter dem Herrn zu wirthschaften hat, gesucht. Briefe sind an die Exped. zu richten unter C. 994. 12994

Für einen 7jährigen Knaben wird vom 1. Oktober cr. eine geprüfte, evangelische 13030
Erzieherin gesucht.
Gehalt laut Vereinbarung. Gefällige Offerten unter **O. F. Z.** postlagernd **Słowikowo.**

Ein gewandter und fleißiger
Bureaugehilfe
findet vom 1. Oktober d. J. dauernde Stellung bei dem Kgl. Polizei-Distrikts-Amte i. Koschmin Gehalt 50—60 M. monatlich.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche per 15. d. M. einen zuverlässigen 13051
flotten Expedienten
und einen **Lehrling** von außerhalb per sofort.
J. Emmerich, Posen.

Ein kräftiger Knabe,
von rechtlichen Eltern, kann in meiner **Braunbier-Brauerei,** verbunden mit Bierverlag und kalter Destillation, vom Okt. cr. oder auch von Neujahr resp. Ostern in die Lehre nach Uebereinkommen eintreten. 13082
Oskar Jahns,
(Restauration) Znin.

In meinem **Tuch-, Manufaktur- und Modewaarengeschäft finden zwei tüchtige, christliche Verkäufer,** die polnisch sprechen, **sofort Engagement.**
A. Palm, Mewe.

Für den 1. Oktober oder früher sucht einen
Lehrling
mit ausreichenden Schulkenntnissen die
Buchhandlung von
Louis Türk.

Einen älteren, tüchtigen
Commis
für die Kolonial-Waaren- und Destillations-Branche per 1. Oktober cr. Polnische Sprache Bedingung, Zeugnisse sind beizufügen. 13096
Adolf Meister,
Znin.

---

2 Tapeziergehilfen,
tüchtige, selbständige Arbeiter, finden bei sehr hohem Lohn (27 bis 30 Mk. pro Woche) dauernde Beschäftigung bei 13078
J. Ellinger,
Möbelfabrik, Inowrazlaw.

Einen Commis,
der polnischen Sprache mächtig, suche per 1. Oktober cr. für mein Kolonialwaaren-Geschäft.
Carl Wronker.

Ein junger Mann
kann sofort oder am 1. Oktbr. cr. bei mir eintreten. 13110
Max Rosenberg,
Samotschin,
Getreide- u. Produkten-Geschäft.

Flotten Expedienten
suche für mein Kolonialwaaren-Detail-Geschäft per sofort.
Leopold Placzek,
Breitestr.

Für mein **Colonialwaaren- u. Farbengeschäft** suche per 1. Oktober einen
jungen Mann,
flotten und freundlichen Verkäufer, mit der Buchführung vertraut und der poln. Sprache mächtig. Bewerber mit Prima-Referenzen belieben ihre Meldung mit Zeugniß-Abschrift und Gehaltsanspruch unter G. B. 547 postlagernd Gnesen niederzulegen.

Die Stelle einer tüchtigen
Kassirerin
ist per Oktober zu besetzen.
Rudolph Chaym.

In meinem Colonialwaaren-Geschäft findet ein flotter, gut empfohlener 13118
Detail-Expedient
per Oktober Stellung.
Rudolph Chaym.

Für meine Destillation und Kolonialwaaren-Geschäft wünsche per 1. Oktober cr. einen **Commis** und eine **Verkäuferin** zu engagiren. Persönliche Vorstellung erwünscht. 13128
P. Keiler, Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Als **Privat-Krankenwärter** empfiehlt sich 12468
J. Citron, Markt 100.

Ein junger Mann,
prakt. Destillateur, auch mit der Buchführung vertraut, sucht gestützt auf Prima-Zeugnisse per 1. Oktober cr. Stellung. Gefl. Offerten unter G. A. 510 an die Exped. d. Bl. erbeten. 13092

Bedienungsfrau s. Stellung. Kunieczka, Wallischei 71 III.

Für ein junges **Mädchen** (Beamten-Tochter), welche das Putzfach in einer großen Stadt erlernt hat, wird in einem ähnlichen Geschäft einer kleineren Stadt unter bescheidenen Ansprüchen Stellung gesucht. Familienanschluß und gute Behandlung wird ersucht. Gefl. Offert. unter O. N. 81 postl. Filehne.

Ein jung. **Beamter** sucht Beschäftigung während der Mittag- und Abendstunden.

Offerten bittet sub Alex Exped. dieser Zeitung. 13094

Wirthin u. 2 bessere **Stub.-Mädchen** empfehle, Vorwerkswirthin **suche. Anders, Berlinerstraße 10.** 13110

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)